

Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung Ein bibliographischer Überblick

Hardarik Blühdorn / Ad Foolen / Óscar Loureda¹

Abstract

Der Aufsatz beschreibt Grundlinien der Diskursmarkerforschung von ihren Anfängen bis in die Mitte der 2010er Jahre. Der Schwerpunkt liegt auf einer fachgeschichtlichen und systematischen Rekonstruktion des Diskursmarkerbegriffs. Im ersten Schritt werden Herausbildung und Entwicklung des Terminus nachgezeichnet und zu verwandten Termini wie *Partikel*, *Gesprächswort* und (*pragmatischer*) *Operator* in Beziehung gesetzt. Dabei werden unterschiedliche Forschungstraditionen in Germanistik, angelsächsischer Linguistik und Romanistik sowie ihre wechselseitigen Verflechtungen berücksichtigt. Im zweiten Schritt werden inhaltliche Bestimmungen des Diskursmarkerbegriffs in morphologischer, prosodischer, syntaktischer, semantischer, pragmatischer und sprachgeschichtlicher Hinsicht zusammengestellt und gewichtet. Zum Schluss werden unterschiedliche Richtungen der Diskursmarkerforschung in einen systematischen Zusammenhang gestellt, der die notorischen Unschärfen des Diskursmarkerbegriffs verständlich macht und ihre Überwindung absehbar erscheinen lässt.

Keywords: Gesprächswörter, Partikeln, Sprachwissenschaftsgeschichte, linguistische Terminologie, Grammatik vs. Pragmatik, Synchronie vs. Diachronie.

English Abstract

This paper describes the main lines of development in research on discourse markers, from its beginnings to the mid 2010s. The focus lies on a systematic and historiographic reconstruction of the notion of *discourse marker*. In a first step, we trace the origin and development of the term and relate it to similar notions like *particle*, *conversational cue* and (*pragmatic*) *operator*. We give an overview of the different research traditions in Germanic, Anglo-American and Romance linguistics, including the ways in which they have influenced each other. In a second step, we review how discourse markers have been defined in terms of their morphological, prosodic, syntactic, semantic, pragmatic/interactional and diachronic properties. Finally, we relate the different approaches in discourse marker research to each other along the dimensions of form vs. function and object vs. process. This schema offers insights into the notorious difficulties involved in defining discourse markers, providing perspectives for solving these problems.

Keywords: conversational markers, particles, history of linguistic research, linguistic terminology, grammar vs. pragmatics, synchrony vs. diachrony.

¹ Bibliographische Angabe: Blühdorn, Hardarik / Foolen, Ad / Loureda, Óscar (2017): Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung. Ein bibliographischer Überblick. In: Hardarik Blühdorn / Arnulf Deppermann / Henrike Helmer / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.): Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 7-48.

1. Einleitung

Der Terminus *Diskursmarker* verdankt seine Entstehung methodischen und theoretischen Neuorientierungen der Sprachwissenschaft in den 1970er und 1980er Jahren. Damals wurden in sozio- und psycholinguistischen sowie konversationsanalytischen Forschungsarbeiten zunehmend genaue Transkripte gesprochener Sprache als Datengrundlage verwendet. Vermehrt kamen Ausdruckseinheiten und andere Erscheinungen (Prosodie, Gestik, Mimik usw.) in den Blick, die zur kommunikativen Wirkung, nicht aber zum deskriptiv-propositionalen Gehalt von Äußerungen beitragen. Für die Beschreibung solcher Phänomene stellte die Grammatiktradition keine Begrifflichkeit zur Verfügung. Etwa zeitgleich kamen in unterschiedlichen fachwissenschaftlich-thematischen und geographisch-regionalen Kontexten – vor dem Hintergrund unterschiedlicher Forschungsziele, Gegenstandsinteressen, Theorierannahmen und Methodenpräferenzen – Bestrebungen in Gang, die betreffenden Phänomene neu zu ordnen und zu benennen und zu Bekanntem in Beziehung zu setzen.

Von Anfang an war der Diskursmarkerbegriff mit Unschärfen behaftet, die teilweise bis heute fortbestehen. Unterschiedliche Autoren, Schulen und Fachrichtungen verwenden ihn (intensional) für unterschiedliche Eigenschaften und (extensional) für unterschiedliche Mengen von Ausdrücken (vgl. Blakemore 2002:1ff.). Neben ihm sind andere Termini in Umlauf, die genauso unterschiedlich verwendet werden, etwa (*Diskurs-*)*Partikel*, *pragmatischer Marker*, (*pragmatischer*) *Operator*, *Gesprächswort* oder *Gliederungssignal*. Es sind zahlreiche Vorschläge zur sachlichen und terminologischen Systematisierung und Vereinheitlichung gemacht worden, die unterschiedliche Abgrenzungen vornehmen und zu unterschiedlichen Überschneidungen führen (vgl. etwa Blakemore 2004; Foolen 2011:218f.; Imo 2012; Heine 2013:1206ff.; Maschler/Schiffrin 2015; Auer/Maschler 2016:1-47).

In der deutschsprachigen Fachliteratur wird der Terminus *Diskursmarker* seit Ende der 1990er Jahre von einer zunächst kleinen Zahl von Autoren verwendet (frühe Beispiele: Androutsopoulos 1998; Auer 1998; Gohl/Günthner 1999; Günthner 1999; Lange 1999; Umbach/Stede 1999). In den letzten Jahren begegnet er immer häufiger (z.B. in Bayerl 2004; Konerding 2004; Auer/Günthner 2005; Imo 2007 u.ö.; Rehbock 2009; Hartung 2012; Mroczynski 2012; Tissot 2015 u.a.). Bemühungen um terminologische Präzisierung durchziehen die gesamte einschlägige Literatur und sind zu einem festen Topos des Diskursmarker-Diskurses geworden.

Der vorliegende Beitrag² gibt einen Überblick über die Begriffsgeschichte und die wichtigsten Inhalte der Diskursmarkerforschung. In Kapitel 2 wird der Diskursmarkerbegriff rekonstruiert. Dabei wird stärker als in anderen vergleichbaren Arbeiten auf geographisch-regionale Forschungstraditionen Bezug genommen. Wir beginnen mit der germanistischen Tradition und ihrem Begriff der Partikel sowie der nordamerikanischen Konversationsanalyse mit ihrem Terminus *discourse marker*. Ihnen stellen wir die romanistischen Begriffsbildungen *mot du discours* und *marcador del discurso* gegenüber. Kapitel 3 stellt Eigenschaften und Funktionen zusammen, die an Ausdrücken beobachtet und untersucht worden

² Für hilfreiche Hinweise und Anregungen danken wir Arnulf Deppermann.

sind, die als Diskursmarker in Betracht kommen: zunächst morphologische und prosodische Eigenschaften, dann Syntax und Semantik, zuletzt ihre pragmatischen Funktionen. Anschließend werden Modelle der diachronen Entstehung von Diskursmarkern vorgestellt. Kapitel 4 systematisiert die Ergebnisse und zieht Schlussfolgerungen über die Zukunft des Diskursmarkerbegriffs.

2. Quellen und Traditionen

2.1 Partikeln

In der germanistischen Terminologietradition, die letztlich auf die Grammatikschreibung der klassischen Sprachen Altgriechisch und Latein zurückgeht, fällt ein Teil der Erscheinungen, die als Diskursmarker bezeichnet werden, unter den Begriff der Partikel (vgl. Fischer 2006:7; Diewald 2013). Partikeln sind wortförmige Einheiten – zunächst Präpositionen, Konjunktionen und Adverbien – mit der morphologischen Eigenschaft der Nicht-Flektierbarkeit. Die funktionalen Beobachtungen, dass die betreffenden Wörter überwiegend Synsemantika sind und syntaktische Verknüpfungsaufgaben erfüllen (so schon Johann Christoph Adelung 1782, Bd.1: 287f.), reichern den formbestimmten Partikelbegriff inhaltlich an.

Karl Ferdinand Becker, den man als den Begründer der modernen germanistischen Syntaxforschung betrachten kann (vgl. Naumann 1986:347), gehörte zu den ersten, die erkannten, dass in der traditionellen Kategorie des Adverbs Wörter mit sehr unterschiedlichen Eigenschaften zusammengefasst sind, über die die Grammatikforschung seiner Zeit insgesamt kaum etwas wusste (vgl. Becker 1836, Bd. 1: 322ff.). Viele dieser Wörter wurden seiner Meinung nach zu Unrecht als "bedeutungslose Füllwörter" (ebd.) abgetan – ein Vorurteil, das sich in Bezug auf Modalpartikeln in sprachpflegerischer Literatur bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein erhalten hat. Sprichwörtlich wurde Ludwig Reiners' Diktum von den "Läusen im Pelz unserer Sprache" (1944:283).

In der Zeit Beckers setzten erste Versuche ein, die Adverbkategorie nach formalen Kriterien zu untergliedern. Die erste Teilgruppe, die aufgrund ihrer charakteristischen morphosyntaktischen Eigenschaften und ihrer logisch verknüpfenden Funktionen ausgegliedert wurde, waren die sogenannten Konjunkionaladverbien wie *dagegen*, *jedoch*, *allerdings* oder *schließlich* (vgl. Johann Christian August Heyse 1827:591). Etliche von ihnen können nicht nur der Satz-, sondern auch der Sprechaktverknüpfung dienen. Zifonun et al. (1997:59f.) bezeichnen solche Ausdrücke als Konnektivpartikeln (dazu auch Bührig 2007). In der jüngeren germanistischen Literatur werden sie im Anschluss an Pasch et al. (2003) auch Adverbkonnektoren genannt.

Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beginnt in der Germanistik die systematische Partikelforschung. In einem frühen Versuch unterscheiden Helbig/Buscha (1972:433) Partikeln, die für "objektive Merkmale" – etwa Einschränkung, Steigerung oder Verallgemeinerung – stehen, von solchen, die "subjektive Merkmale" – wie Sorge, Zweifel oder Erstaunen – anzeigen. Anderthalb Jahrzehnte später unterscheidet Helbig (1988) drei große Partikelklassen – Abtönungs-, Grad- und Steigerungspartikeln –, denen es gemeinsam sei, "nichts zu den Wahrheitsbedingungen von Aussagesätzen" beizutragen (ebd.:23) und "die Äuße-

zung in bestimmter Weise (teils semantisch, teils pragmatisch)" zu modifizieren (ebd.:24).

Die Erforschung der Abtönungs- bzw. Modalpartikeln (wie *ja*, *denn* oder *halt* in typischerweise unakzentuierter Mittelfeldstellung) begann in den frühen 1960er Jahren mit den Arbeiten Krivonosovs (1963/1977, 1965a/b, 1966). Wenig später blühte sie im Gefolge von Weydt (1969) auf (vgl. die Sammelbände Weydt 1977, 1979, 1983, 1989; Foolen 1993). Der Blickwinkel war in der Anfangszeit dominant pragmatisch, nahm später zunehmend auch formal-semantische (etwa Doherty 1985; Abraham 1991; Gutzmann 2015, 2017; Gutzmann/Turgay 2016) und syntaktische Fragestellungen auf (Abraham 1988, 2010, 2015, 2017; Thurmair 1989; Moroni 2010; Coniglio 2011; Struckmeier 2014; Thoma 2014; Bayer et al. 2015). Einen Großteil der stark anwachsenden Modalpartikelliteratur der 1980er, 1990er und frühen 2000er Jahre verarbeitet Diewald (2007). Interaktionale, auf authentische Gesprächsdaten gestützte Studien gibt es erst in jüngerer Zeit (etwa Deppermann 2009; Imo 2013:156-200; Reineke 2016:81-131). Auch Grad- bzw. Fokuspartikeln (wie *auch*, *nur*, *sogar* usw.; vgl. etwa Altmann 1976; König 1991; Dimroth 2004; Sudhoff 2010; zum Literaturüberblick: Altmann 2007) und Steigerungs- bzw. Intensitätspartikeln (wie *sehr*, *ziemlich*, *überaus* usw.; vgl. van Os 1989; Siemund 2000; Breindl 2007) werden seit den 1970er Jahren zunehmend untersucht.

Ein zunächst davon unabhängiger Forschungsstrang behandelt "kommunikative Funktionswörter" (Burkhardt 1982:141), die mit Brinkmann (1971:760ff.) und Henne (1978) "Gesprächswörter" genannt werden. Er beginnt mit Gülichs Arbeit zu den "Gliederungssignalen" des Französischen (1970). Burkhardt (1982) stellt einen terminologischen Zusammenhang zwischen dieser Forschungsrichtung und der Partikelforschung her. Er rechnet zu den Gesprächswörtern neben "Gliederungspartikeln" (monographisch beschrieben von Willkop 1988) und Abtönungspartikeln auch Interjektionen (z.B. *bums*, *hoppla* oder *ach*; monographisch: Ehlich 1986; vgl. auch ders. 2007), ferner "Sprechhandlungspartikeln" (z.B. *ruhig* oder *gefälligst*) und "Rückmeldungspartikeln" (z.B. *naja*, *gell* oder *hm*) (einen Überblick mit illustrierenden Interaktionsbeispielen gibt Schwitalla 2002).

Die Termini *pragmatic particle* (etwa bei Foolen 1996) und *discourse particle* (etwa bei Abraham 1991; Hansen 1998; Aijmer 2002; Fischer 2006; Bayer/Struckmeier 2017) zeigen, dass auch in der englischsprachigen, vor allem europäischen Literatur zur Diskursmarkerthematik der formorientierte Partikelbegriff eine wichtige Rolle spielt, insbesondere dort, wo wortförmige Einheiten im Mittelpunkt stehen. Interessant ist in dieser Hinsicht die Dissertation von Schourup (1982/1985), einem der Autoren, die um 1980 begannen, Einheiten im gesprochenen Englisch zu untersuchen, die trotz ihrer wichtigen kommunikativ-pragmatischen Funktionen von der traditionellen Sprachforschung vernachlässigt worden waren. Schourup thematisiert gleich zu Anfang seiner Arbeit die Schwierigkeit, solche Einheiten, zu denen neben Wörtern wie *well*, *like* und *so* auch Mehrworteinheiten wie *you know*, *I mean*, *that is* oder *and so on* gehören, terminologisch zu benennen. Als Option erwähnt er den zur damaligen Zeit noch kaum bekannten funktionsbezogenen Terminus *discourse markers*, entscheidet sich dann aber konservativ für *discourse particles*, obgleich nicht alle Ausdrücke, die er untersucht, im formalen Sinne Partikeln sind.

2.2 Discourse markers

In der Alltagssprache meint das englische Wort *marker* einen Gegenstand, der eine Signalfunktion übernimmt, oder eine Person, die die Aufgabe hat, Signale anzubringen. *Markers* kommen im Sport, in der Geographie, an der Börse und in vielen anderen Kontexten zum Einsatz (vgl. OED 1976:835f.). In der Sprachwissenschaft scheint Leonard Bloomfield der erste gewesen zu sein, der das Wort als Terminus verwendet hat (1933/1964:268f.). Er meint damit Funktionswörter, Affixe oder sonstige Formbestandteile, deren Funktion es ist, die Zugehörigkeit von Sprachausdrücken zu Kategorien anzuzeigen, etwa Tempus- oder Numerusmorpheme, Präpositionen oder Konjunktionen als Signale für Phrasenklassen oder bestimmte Partikeln als Signale für Satzarten. Die Beobachtung formaler Eigenschaften von *markers* wie ihr Morphem- oder Partikelcharakter reichert den funktionsbestimmten Begriff inhaltlich an – genau umgekehrt zur Anreicherung des formalen Partikelbegriffs durch funktionale Beobachtungen bei Adellung (s. oben Abschnitt 2.1).

In der ersten Hälfte der 1970er Jahre verwendet Searle den Terminus *marker* für Ausdrücke, die der Kennzeichnung von Sprechakten dienen (*markers of illocutionary point/act/force*; Searle 1973/1977). Um 1980 tauchen in der Literatur zu gesprochener Sprache und mündlicher Kommunikation Begriffe wie *politeness marker*, *modality marker*, *strategy marker* usw. auf (vgl. Straker 1980; House/Kasper 1981 und weitere Aufsätze in Coulmas (ed.) 1981).

Der Begriff *discourse marker* kommt wahrscheinlich erstmals bei Labov/Fanshel (1977:156) vor, noch nicht als technischer Terminus, sondern als deskriptive *ad-hoc*-Prägung. In einer Erzählung im Rahmen eines Therapiegesprächs fällt der Satz: *Well, when do you plan t'come home?* Über das einleitende *well* schreiben die Autoren: "As a discourse marker, [it] refers backwards to some topic that is already shared knowledge among participants." In dieser fast beiläufigen Bemerkung sind schon mehrere Gesichtspunkte erkennbar, die nachfolgende Autoren für Versuche der Terminologisierung genutzt haben: Es geht um Ausdrücke, die ihre spezifischen Funktionen vor allem in Gesprächen entfalten, Verknüpfungen zwischen Beiträgen unterschiedlicher Partner herstellen können und dem Management von Informationsfluss, gemeinsamem Wissen und Interaktionsfortgang dienen (vgl. Schiffrin 1982/1987:25).

Schiffrin (1982/1987) hat die Prägung *discourse marker* von ihrem Lehrer Labov übernommen und zum Terminus gemacht (zur Diskussion der Rolle von Diskursmarkern als Marker vgl. Blühdorn 2017). Auch Schiffrins Definition ist eindeutig funktional: Es handelt sich um Ausdrücke, die auf unterschiedlichen Ebenen Grenzen von Diskurseinheiten anzeigen, Diskurseinheiten miteinander verknüpfen und dadurch zur Kohärenzbildung im Diskurs beitragen. *Discourse markers* lokalisieren Diskurseinheiten in emergenten lokalen Kontexten und geben kontextbezogene Interpretationshinweise (Schiffrin 1982/1987:315). Die konkreten Funktionen, die Schiffrin im Sinn hat, liegen im Grenzgebiet zwischen Semantik und Pragmatik. Zu den Einheiten, die mit *discourse markers* verknüpft werden können, gehören neben den pragmatischen Einheiten *turn* und Sprechakt auch Propositionen als semantische Einheiten. Die von Schiffrin untersuchten *discourse markers* des Englischen haben die Form von Wörtern bzw. kurzen Mehr-

wortausdrücken ("Routineformeln" im Sinne von Coulmas 1981:94ff.), aber die Autorin weist wiederholt darauf hin, dass *discourse markers* in ihrem Verständnis auch ganz andere Formen haben können, etwa prosodische oder gestische (Schiff-rin 1982/1987:35).

Die Literatur zu den *discourse markers* des Englischen, die in den Folgejahren stark angewachsen ist, steht zu großen Teilen im Kontext der funktionalen Gesprächs- und Interaktionsforschung (vgl. z.B. Jucker/Ziv 1998; Lenk 1998; Bolden 2006). Im Fokus sind das Management von Gesprächsverläufen, Gesprächsrollen und interpersonalen Beziehungen, die Organisation von Sprecherwechsel, Aufmerksamkeit und gemeinsamem Wissen. In diesem Sinne ist der Begriff *discourse marker* auch in die jüngere Grammatikschreibung des Englischen eingeflossen, vornehmlich in didaktische Gebrauchsgrammatiken wie Swans *Practical English Usage* (2005:138-145) oder die *Cambridge Grammar of English* (Carter/McCarthy 2006:208-235), am Rande auch in die *Longman Grammar of Spoken and Written English* (Biber et al. 1999:1086-1088).

Weniger mit der Gesprächsforschung verbunden sind die Arbeiten von Fraser (1988, 1990, 1999, 2006 u.a.). Er möchte als *discourse markers* nur Einheiten erfassen, die verknüpfende Eigenschaften haben und für eine kleine Menge von Diskursrelationen stehen (2006:191). Sein besonderes Interesse gilt den formalen und formalisierbaren Eigenschaften von *discourse markers*. Auch er arbeitet zwar im Prinzip mit einer funktionalen Begriffsdefinition (2006:194), aber Versuche, *discourse markers* als Formkategorie zu etablieren, haben durch seine Arbeiten Auftrieb erhalten.

Frasers Sichtweise steht Modellen der Diskursrepräsentation nahe, die seit den 1980er Jahren entwickelt wurden, um Struktur und Kohärenz von Texten und Gesprächen zu modellieren und automatisiert auswertbar zu machen (z.B. Mann/Thompson 1988; Knott 1996; Blühdorn 2008:73ff.). Solche Modelle, die vor allem in der Computer- und Korpuslinguistik weite Verbreitung gefunden haben, zerlegen Texte und Gespräche in Gedanken- und/oder Handlungsschritte, sogenannte elementare Diskurseinheiten (EDUs; vgl. Carlson et al. 2003), die zueinander in Relationen wie 'Erklärung', 'Bedingung', 'Ursache', 'Gegensatz' usw. stehen. Sie ermöglichen es, rhetorische Strukturen und Kohärenz in Form von Graphen zu visualisieren.

Nicht alle Relationen zwischen Diskurseinheiten werden sprachlich explizit angezeigt, aber die Kohärenzanalyse kann sich Konjunktionen, Adverbien und andere Sprachmittel zunutze machen, die auf Diskursrelationen hinweisen. Mann/Thompson (1988) bezeichnen solche Ausdrücke allgemein als *signals*. Knott/Dale (1994; auch Knott 1996:40ff.) nennen sie *cue phrases*. Als alternativen Terminus führen sie *discourse markers* an. In der Folgezeit wird in der Literatur dieser Richtung der Begriff *discourse marker* oft allgemein für Ausdrücke verwendet, die Kohärenzrelationen anzeigen (vgl. etwa Marcu 2000; Grote 2003; Hutchinson 2004; Taboada 2006; Taboada/Mann 2006a/b; Urgelles-Coll 2010:25f., 36ff.; Taboada/Das 2013). Diese sind nicht auf Relationen zwischen Sprachhandlungen (pragmatische Relationen) festgelegt. Sie können ebenso für Relationen zwischen Aussagen (Propositionen) oder zwischen Sachverhalten (Ereignissen), also für semantische Relationen stehen und somit auch Beiträge zu deskriptiv-propositionalen Bedeutungen leisten (vgl. Knott 1996:97ff.; Sanders 1997; Knott 2001).

Auch Fraser (2006:191ff.) rechnet z.B. Ausdrücke, die für temporale Relationen zwischen Sachverhalten stehen, mit zu den *discourse markers*.

Wohl in Auseinandersetzung mit solchen Begriffsverwendungen werden *discourse markers* in der pragmatisch orientierten Literatur manchmal aufgegliedert in Ausdrücke mit genuin pragmatischen Funktionen (*pragmatic markers*) und Ausdrücke mit semantischen Funktionen (Redeker 1990: *ideational markers*). Im größten Teil der Pragmatikliteratur werden die Termini *discourse marker* und *pragmatic marker* aber heute synonym verwendet (etwa Foolen 2011; Aijmer/Simon-Vandenberg 2006; Aijmer 2013; Romero-Trillo 2013).

Der Diskursmarkerbegriff in der deutschsprachigen Literatur ist eine Lehnübersetzung von englisch *discourse marker*, oft unter dem Einfluss von Schifffrin (z.B. in Lange 1999; Rehbock 2009; Hartung 2012), manchmal auch mit Rückgriff auf andere Autoren (z.B. bei Androutsopoulos 1998; Umbach/Stede 1999; Bayerl 2004; Konerding 2004). Einige Autoren (u.a. Auer 1998; Gohl/Günthner 1999; Günthner 1999; Günthner/Imo 2003; Günthner/Mutz 2004; Auer/Günthner 2005; Diewald 2006; Imo 2007, 2010, 2012) haben Ausdrücke des Deutschen mit dominant diskursbezogenen, pragmatischen Funktionen als Ergebnisse sprachhistorischer Herausbildungsprozesse (Grammatikalisierung, Pragmatikalisierung) beschrieben (s. unten Abschnitt 3.5). Typische Untersuchungsgegenstände in den betreffenden Arbeiten sind Ausdrücke, die sich aus einem Kon- oder Subjunktor (z.B. *und*, *weil*, *obwohl*), einem Adverb (z.B. *also*, *nämlich*, *jedenfalls*), einem Matrixsatz (z.B. *ich mein*, *ich sag mal*) oder einem Imperativ (z.B. *komm*, *sag mal*) zum Diskursmarker entwickelt haben (vgl. Auer/Günthner 2005; Bergmann 2017; Günthner 2017; Helmer/Deppermann 2017; Imo 2017; Oloff 2017; Proske 2017). Aus dieser Diskussion resultieren jüngere Versuche, den Diskursmarkerbegriff über formale Eigenschaften neu zu definieren und Diskursmarker als Wortart auszuweisen (vgl. Imo 2012; dazu auch Westpfahl 2017). Die meisten Autoren sind sich aber weiterhin darüber einig, dass das Konzept des Diskursmarkers im Kern ein funktionales ist (vgl. Auer/Maschler 2016:5).

2.3 *Mots du discours*

In der französischsprachigen Linguistik sind seit den 1990er Jahren die Termini *marqueur discursif* (z.B. Colineau 1997; Dostie 2004; Drescher/Frank-Job 2006; Hancil 2011) bzw. *marqueur de discours* (z.B. Weidenbusch 2014) verbreitet. Hierbei handelt es sich – ebenso wie bei italienisch *segnale discorsivo* (vgl. Bazzanella 1995, 2006; Bazzanella et al. 2008) – um Lehnübersetzungen aus engl. *discourse marker*, meist mit Verweis auf Schifffrin oder Fraser.

Allerdings hatte die französische Linguistik in den 1970er Jahren eine eigene Linie der Diskursforschung hervorgebracht, die sich einer äußerlich ähnlichen, inhaltlich aber anders begründeten Terminologie bediente und deren Wirkung noch in die Gegenwart hineinreicht. Sie wurzelt unter anderem in den Arbeiten von Charles Bally, der in seinem *Traité de stylistique française* (1909:316f.) auf das "vocabulaire grammatical" der gesprochenen Sprache verweist, das Arsenal an Funktionswörtern, die für Verknüpfungen in der Konversation zuständig sind.

Den Terminus *marqueur* verwendet vermutlich als erster Anscombe (1977) mit Rückgriff auf Searle (1973/1977) in einem Aufsatz zur Sprechakttheorie. Er

unterscheidet zwischen *marqueurs d'actes illocutoires*, *marqueurs de force illocutoire*, *marqueurs de dérivation illocutoire* sowie *marqueurs de loi de discours* [Diskursgesetzmarker] (Anscombe 1977:33f.). Mit letzteren sind Ausdrücke gemeint, die auf Grundvoraussetzungen des Kommunizierens im Sinne des Grice'schen Kooperationsprinzips (vgl. Grice 1975; Ducrot 1979) sowie auf allgemeine Schlussregeln verweisen, die für die Verarbeitung von Sprechaktsequenzen benötigt werden. Solche Ausdrücke stehen für die Einbettung sprachlicher Äußerungen in interpersonale und situative Kontexte und für logische Verknüpfungen zwischen Sprechakten. Sie stiften Kohärenz in Texten und Interaktionen.

Dieser französische Diskursmarkerbegriff, der bei Ducrot et al. (1980:201f.) unter den *mots du discours* [Diskurswörtern] wieder auftaucht, hat zwar ebenfalls nordamerikanische Quellen, ruht aber letztlich auf einer europäischen Tradition. Im Hintergrund stehen zum einen die literaturwissenschaftlichen Arbeiten des russischen Bachtin-Kreises (vgl. Bakhtine 1929/1977) mit ihrem Begriff der Polyphonie, der Vielstimmigkeit von Diskursen, zum anderen die in die griechische Antike zurückreichende Theorie philosophischer, rhetorischer und logischer Argumentation, die Idee einer generellen argumentativen Strukturiertheit von Sprache und Diskurs, die neben mündlichen Interaktionen immer auch Schrifttexte im Auge hat (vgl. Anscombe/Ducrot 1983; Ducrot 1984; Eggs 1984; Ducrot 1989; Roulet 2006).

Roulet et al. (1985:85-193) geben einen Überblick über die *connecteurs pragmatiques* [pragmatischen Verknüpfen] des Französischen. Sie unterscheiden zwischen *marqueurs métadiscursifs* [Metadiskursmarkern] wie *j'ai une question à vous poser* ['ich habe eine Frage'], *marqueurs de structuration de la conversation* [Gesprächsstrukturmarkern; Gliederungssignalen im Sinne von Gülich (1970)] wie *alors* ['also'] oder *bon* ['gut'] sowie *connecteurs interactifs* [Sprechaktverknüpfen] wie *mais* ['aber', 'sondern'] oder *car* ['denn']. Roulet (2006:119) weist auf die dominant funktionale Orientierung der Forschung zu den *mots du discours* hin.

Einen zentralen Platz unter den *mots du discours* nehmen logische Konnektoren ein (vgl. Rossari 2000, 2006). Es ist daher nicht überraschend, als Alternative zum Begriff *marqueur* in der französischen Literatur auch öfters den Begriff *opérateur* zu finden (vgl. Ducrot 1983; Anscombe/Ducrot 1983:42, 57 u.a.; Anscombe et al. 2013). In der germanistischen Literatur ist der Operatorbegriff in ähnlichem Sinne von Fiehler (1999, 2012; Fiehler et al. 2004:239ff.) verwendet worden.

Die Forschung zu den *mot du discours* ist teilweise auch mit deutschen Traditionen verknüpft, etwa über die Arbeiten von Gülich (1970) und Koch/Oesterreicher (1990/2011:42ff.). Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht das vierbändige Wörterbuch *Les Invariables Difficiles* von Métrich et al. (1992/1995/1998/2002), das adverbiale Partikeln, Konnektoren, Interjektionen und andere *mots de la communication* [Kommunikationswörter] des Deutschen für französische Germanisten und Deutschlehrer systematisiert und eingehend beschreibt.

In den letzten zehn Jahren sind von den Forschern des *Groupe ICOR* einige diskursbezogene Funktionswörter unter der nicht weiter spezifizierten Bezeichnung *marqueur* in einem interaktionslinguistischen Rahmen untersucht worden (vgl. etwa Bruxelles/Traverso 2006; Traverso 2007, 2012; Groupe ICOR 2007,

2008a/b). In diese Arbeiten sind französische, angelsächsische und deutsche Traditionen eingeflossen. In theoretischer, terminologischer und methodischer Hinsicht deutet sich eine Konvergenz an, die seither in der internationalen Diskursmarkerforschung immer häufiger bemerkbar wird.

2.4 *Marcadores del discurso*

Ähnlich wie zu den *marqueur discursif* des Französischen liegen zu einigen *discourse markers* des Spanischen mit Malamud Makowski (1997) und Travis (2005) monographische Studien in nordamerikanischer Tradition vor. Alleinstellungsmerkmal der Forschung zu den *marcadores del discurso* (spanisch) bzw. *marcadores discursivos* (portugiesisch) in den iberoromanischen Ländern ist aber der Niederschlag, den sie schon früh in der muttersprachlichen Grammatikographie gefunden hat. Vergleichbar umfassende und detaillierte Beschreibungen der Diskursmarker, wie sie in der *Gramática descriptiva de la lengua española* (1999:4051-4213) von Martín Zorraquino/Portolés Lázaro und in der *Gramática do Português Culto Falado no Brasil* (2006:401-527) von Risso et al. gegeben worden sind, dürften für kaum eine andere Sprache verfügbar sein (s. dazu unten Abschnitt 3.4). Dahinter stehen ebenso starke europäische wie nordamerikanische Einflüsse. Wir stellen im Folgenden exemplarisch die spanische Forschungstradition vor.

In den 1970er Jahren lenkte die damals neu aufkommende Textlinguistik die Aufmerksamkeit der Grammatiker auf Verbindungselemente, die transphrastische (satzübergreifende) Verknüpfungen stiften und dadurch zur Kohärenz auf Textebene beitragen. Der Satz wurde nicht mehr als größte syntaktische Einheit, sondern als Baustein der Textgrammatik betrachtet. Einflussreich wurden Arbeiten einiger deutschsprachiger Autoren (etwa Harweg 1968; Weydt 1969, 1977, 1979; Dressler 1972, 1978; Dressler/Schmidt 1973; de Beaugrande/Dressler 1981) neben klassischen Arbeiten in englischer Sprache (wie Halliday/Hasan 1976; van Dijk 1972, 1977). Im spanischsprachigen Raum entstanden in den 1980er Jahren erste textgrammatische Arbeiten, darunter die richtungsweisenden Werke *Enlaces extraoracionales* von Fuentes Rodríguez (1987) und *Procedimientos de cohesión en español actual* von Mederos Martín (1988). Beide behandeln Satzverknüpfungen durch *conectores* bzw. *conectivos* und andere Kohäsionsmittel in starker Orientierung an Halliday/Hasan (1976) (vgl. auch Pons Bordería 1998; Martí Sánchez/Torrens Álvarez 2001).

In nachfolgenden Arbeiten ist an die Stelle von *conector/conectivo* zunehmend der Terminus *marcador del discurso* getreten, da gesprochene Sprache und mündliche Rede stärker in die Untersuchungen einbezogen wurden. Die Textgrammatik mit ihren Motiven der Verknüpfung und Kohärenzstiftung bildet in der Erforschung der *marcadores del discurso* aber nach wie vor einen Schwerpunkt. Dabei dominiert häufig eine onomasiologische und paradigmatische, von den textuellen Funktionen ausgehende Perspektive (vgl. Martín Zorraquino 1992; Casado Velarde 1993, 1998). So sind etwa unter den Konzessivkonnectoren Bedeutungsunterschiede zwischen *pero* ['aber'], *sin embargo* ['jedoch', 'dennoch'] und *no obstante* ['dessen ungeachtet', 'gleichwohl'] herausgearbeitet worden (vgl. Mariner Bigorra 1985; Portolés Lázaro 1995). In lexikographischen Arbeiten wie

dem *Diccionario de partículas* von Santos Río (2003) oder dem *Diccionario de partículas discursivas del español* von Briz et al. (2008) ist dagegen ein semasiologischer Blickwinkel gewählt worden, der den einzelnen *marcadores* als Form-einheiten Funktionen zuordnet (vgl. Martín Zorraquino 2006).

In Zusammenhang mit der Untersuchung von Konnektoren stehen auch Arbeiten zu textuellen Aspekten der Modalität (vgl. Egea 1979; Fuentes Rodríguez 1991; Martín Zorraquino 1992; Gutiérrez Ordóñez 1997:303-367). Ausgehend von Greenbaum (1969), Palmer (1986) und Dik (1997) wurden Adverbialbestimmungen (*adverbios oracionales*) und Modalpartikeln (*partículas modales*) untersucht, vor allem als Anzeiger von Bewertungen und subjektiven Einstellungen zum Gesagten, die dessen Wahrheitsbedingungen bzw. seinen deskriptiv-propositionalen Gehalt nicht beeinflussen (vgl. auch Sperber/Wilson 1986; Blakemore 1987; Wilson/Sperber 1993 zum Verhältnis zwischen propositionalem Gehalt und repräsentationaler/konzeptueller Bedeutung).

Das zunächst vorrangig grammatische Interesse an den *marcadores del discurso* privilegierte Untersuchungsfragen wie die nach Stellungsmöglichkeiten im Satz (mit entsprechenden Hinweisen auf Wortartzugehörigkeiten), Verknüpfungsfunktionen im Text (einschließlich kontextabhängiger Bedeutungsvariation) und das Verhältnis zur Informationsstruktur (einschließlich der prosodischen Gestaltbarkeit). Diese Studien schienen jedoch im weiteren Verlauf nicht ausreichend, wie Martín Zorraquino/Montolío Durán (1998) argumentiert haben. Mit ihrem Sammelband, der aus einem Symposium von 1993 hervorging, wurde erstmals ein Überblick über die Vielfalt der Ansätze in der hispanistischen Forschung zu den *marcadores del discurso* gegeben. Neben die grammatische trat zunehmend die pragmatische Perspektive, die sich in argumentations- und relevanztheoretischen, diskurs- und konversationsanalytischen Beiträgen (bei wachsender Beachtung von Mündlichkeit und gesprochener Sprache, immer mehr auch mit Korpusunterstützung) manifestierte (vgl. Pons Bordería 2001; Portolés Lázaro 1998, 2004; Briz/Grupo Val.Es.Co. 2002). Damit ist der Forschungsgang zu den *marcadores del discurso* in der Hispanistik umgekehrt zur deutschen Modalpartikelforschung verlaufen: von der Grammatik hin zur Pragmatik. Die *marcadores del discurso* wurden zunehmend als offene funktionale Klasse konzeptualisiert und deskriptiv subklassifiziert.

Im Jahr 2010 gaben Loureda Lamas und Acín Villa das Handbuch *Los estudios sobre marcadores del discurso en español, hoy* heraus, das anhand einer Bibliographie von über 1000 Titeln den Forschungsstand zusammenfasst. In umfangreichen Einzelkapiteln werden Prosodie, Morphologie, Syntax, Semantik und Lexikographie der *marcadores del discurso*, ihr Verhalten in der Informationsstruktur, ihre Positionierung im Gespräch, ihre Distribution in Textsorten, gesprochener und geschriebener Sprache, dialektalen Varianten sowie Aspekte der Sprach- und Forschungsgeschichte dargestellt. Dabei zeigt sich, dass in der hispanistischen Diskursmarkerforschung in theoretischer und methodischer Hinsicht über die Teildisziplinen hinweg ein weitaus stärkerer Konsens besteht als in der entsprechenden germanistischen und internationalen Forschung.

3. Eigenschaften und Funktionen

Der forschungsgeschichtliche Überblick hat deutlich gemacht, dass der Diskursmarkerbegriff von der Mehrheit der Autoren als Funktionsbestimmung verwendet wird, während der Begriff der Partikel primär formal definiert ist (so auch Fischer 2006:6ff.). Vor allem in der noch jungen germanistischen Diskursmarkerforschung sind allerdings (vor dem Hintergrund der traditionellen Partikelforschung und der Grammatikalisierungsforschung) von einigen Autoren auch für Diskursmarker formale Eigenschaften in den Vordergrund gerückt worden, verbunden mit der Frage, ob Diskursmarker als eigene Wortart aufgefasst werden können. Imo (2007:5f.; 2012; 2017) versteht unter Diskursmarkern Ausdrücke mit metapragmatischer Funktion, die Äußerungen oder *turns* einleiten, in Sätzen das sogenannte Vor-Vorfeld einnehmen, somit syntaktisch schwach oder gar nicht integriert und häufig – wenn auch nicht notwendigerweise – von der Einheit, die sie einleiten, auch prosodisch abgetrennt sind (vgl. auch Auer 1997; Gohl/Günthner 1999; Günthner 1999; Günthner/Imo 2003; Auer/Maschler 2016:5). In den folgenden Unterkapiteln gehen wir etwas genauer auf typische formale Eigenschaften und pragmatische Funktionen von Diskursmarkern ein.

3.1 Morphologische und prosodische Eigenschaften

Während flektierbare Wortarten schon allein aufgrund ihrer Formenbildung recht gut abgegrenzt werden können, sind allgemeine Aussagen über die Morphologie von Diskursmarkern kaum möglich. Gewisse Gemeinsamkeiten (Nicht-Zerlegbarkeit, Einsilbigkeit) zeigen sich in Untergruppen wie den deutschen Modalpartikeln (*ja, denn, doch* usw.). Aber viele Autoren rechnen Modalpartikeln aus syntaktischen und semantischen Gründen nicht zu den Diskursmarkern (vgl. dazu den Sammelband Degand et al. 2013), und schon hier sind mit *vielleicht, eigentlich, ruhig* oder *übrigens* auch Kandidaten mit anderen Eigenschaften (Abgeleitet- bzw. Zusammengesetztheit, Mehrsilbigkeit) im Gespräch (vgl. Duden 2016:603).

Zu den Ausdrücken, die als prototypische Diskursmarker fungieren können, gehören Simplicia wie deutsch *nur, und, dann* oder *weil*, aber auch Derivationen wie *nämlich* oder *während* und Komposita wie *wobei* oder *obwohl*. Auffällig sind Ausdrücke, die zu heute unproduktiven Wortbildungsparadigmata gehören wie deutsch *also*, englisch *because* oder spanisch *además* ['auch', 'zudem'].

In der Forschungsliteratur werden vornehmlich Einwort-Einheiten untersucht, etwa bei Schiffrin (1982/1987) englisch *oh, well, and, but, or, so, because, now* und *then*. Stets werden aber auch formelhafte Mehrwort-Einheiten mitbehandelt, etwa bei Schiffrin (ebd.) *y'know* und *I mean*, bei Günthner/Imo (2003; auch Imo 2007, 2010) deutsch *ich mein(e)*, bei Betz/Golato (2008) *ach ja*, bei Golato/Betz (2008) *ach so* usw. (vgl. auch Bergmann 2017; Günthner 2017; Helmer/Deppermann 2017; Imo 2017). In Diskursmarkerfunktion zeigen solche Ausdrücke oft deutliche Anzeichen lautlicher Reduktion, etwa Vokalzentralisierung wie in *weißte* für *weißt du*, Vokal-Tilgung wie in *weißt'* oder englisch *y'know* und Assimilation und/oder Tilgung von Konsonanten wie in *kumma* für *kuck mal*. Diese Vorgänge gehen häufig mit der Tendenz zur Univerbierung einher; die be-

treffenden Marker werden in Transkripten dann oft zusammengeschrieben (*achja*, *achso* usw.).

Diskursmarker sind generell nicht flektierbar. Stammen sie von Ausdrücken her, die ursprünglich Flexionsformen waren oder enthielten, wie *weißt du*, so werden diese in der Diskursmarkerfunktion unproduktiv und durch Erstarrung und Formabbau allmählich unkenntlich. Beispielsweise kann spanisch *sin duda* ['zweifellos'] als Diskursmarker verwendet werden, nicht aber die Pluralform *sin dudas*; wenn ein Attribut als Erweiterung eingefügt ist, wie in *sin gran duda* ['ohne großen Zweifel'], eignet sich der Ausdruck ebenfalls nicht als Diskursmarker (vgl. Martín Zorraquino 2010). Unter diachroner Perspektive wird die Entwicklung zum Diskursmarker deshalb von vielen Autoren als ein Vorgang formaler Erosion und Grammatikalisierung im Sinne von Lehmann (1982/2002) betrachtet (s. unten Abschnitt 3.5).

Im Umkehrschluss werden Ausdrücke, die noch für produktive morphosyntaktische Regeln zugänglich sind, nicht als Diskursmarker analysiert, auch wenn sie pragmatische bzw. metapragmatische Funktionen erfüllen: etwa spanisch *por esta razón* ['aus diesem Grund'], *por estas razones* ['aus diesen Gründen'], *por estas y otras razones* ['aus diesen und anderen Gründen'], *por estos, y no otros motivos* ['aus diesen und keinen anderen Gründen'] usw., ebenso die angegebenen deutschen Äquivalente. Solche Ausdrücke sind weder lexikalisiert noch grammatikalisiert. Zwischen freien syntaktischen Fügungen und formal verfestigten Diskursmarker-Kandidaten kann eine Grauzone liegen:

freie syntaktische Fügung: kein Diskursmarker	Grauzone	formal verfestigte Lexikalisierung: möglicher Diskursmarker
<i>por esta razón / por este motivo</i>	<i>por ello / por eso</i>	<i>por tanto</i> ['deshalb']

Abb. 1: Skala der Lexikalisierung

In jüngerer Zeit ist vermehrt Aufmerksamkeit auf die prosodische Gestaltbarkeit von Diskursmarkern gerichtet worden, unter anderem in der Hoffnung, prosodische Beschränkungen zu entdecken, die in eine formale Diskursmarkerdefinition Eingang finden könnten (vgl. etwa Wichmann/Chanet 2009). In der Literatur ist die Feststellung frequent, dass Diskursmarker zu relativer prosodischer Selbständigkeit gegenüber angrenzenden Äußerungsteilen tendieren. Imo (2012) kommt für die Diskursmarker des Deutschen dennoch zu dem Ergebnis, dass sie keinen belastbaren prosodischen Beschränkungen unterliegen. Hier zeigt sich ein klarer Unterschied zu den deutschen Modalpartikeln, die prosodisch stets in größere Einheiten integriert werden und nach übereinstimmender Meinung nicht – bzw. nur in eng umschriebenen Fällen, in denen ihr Modalpartikelstatus strittig ist – akzentuiert werden können (vgl. u.a. Meibauer 1994; Gutzmann 2010; Moroni 2010; Blühdorn 2012).

3.2 Syntaktische Eigenschaften

Viele prototypische Diskursmarker entstammen den Funktionswortklassen Adverb wie deutsch *also*, *nur*, *nämlich* oder *wobei* (vgl. Günthner 2000; Mroczynski 2012; Ravetto/Ballestracci 2013; Ravetto/Blühdorn 2016:137ff.) und Konjunktion wie *und* oder *aber*. Präpositionen zeigen keine Tendenz, sich zu Diskursmarkern zu entwickeln, sehr wohl aber adverbiale Präpositionalphrasen wie spanisch *por tanto* ['deshalb'] oder englisch *by the way* ['übrigens'], *of course* ['freilich'] oder *after all* ['immerhin', 'schließlich']. Im Deutschen haben die zunächst subordinierenden Konjunktionen *weil*, *obwohl* und *während* besondere Aufmerksamkeit gefunden, die vor allem in mündlicher Rede auch mit koordinierender Syntax vorkommen (vgl. Günthner 1993, 1996; Keller 1993, 1995; Auer 1997:74ff.; Uhmann 1998; Wegener 1999; Pasch et al. 2003:403ff.). In dieser Verwendung sind sie zuerst von Günthner (1999) und Gohl/Günthner (1999) als Diskursmarker eingestuft worden.

Daneben gibt es Diskursmarker, die auf Adjektive zurückgehen, wie spanisch *claro* oder *bueno* und ihre deutschen Äquivalente *klar* und *gut* (vgl. Oloff 2017 zu deutsch *genau*), auf Substantive wie deutsch *Mensch*, spanisch *tío* ['Onkel', 'Typ'] oder englisch *sort of*, *kind of* ['irgendwie'], auf Verben wie deutsch *schau*, französisch *écoute* ['hör mal'] oder spanisch *digo* ['das heißt', 'sprich'; wörtl. 'ich sage'] (vgl. Bergmann 2017; Günthner 2017; Helmer/Deppermann 2017; Proske 2017). Eine Ausdrucksklasse, deren grammatischer Sonderstatus ebenso allgemein beobachtet wird wie ihre Verwendbarkeit als Diskursmarker, sind Interjektionen wie *oh*, *äh* oder *hm* – wortförmige Ausdrücke ohne deskriptive Bedeutung (vgl. Ehlich 1986; Aijmer 2002:97ff.; Koller 2003).

Zur Beschreibung des syntaktischen Verhaltens von Diskursmarkern muss neben syntaktischen Einheiten im engeren Sinne wie Satz und Phrase auch auf Einheiten mündlicher Rede und Interaktion wie *turn* (Gesprächsbeitrag) und *turn construction(al) unit* (Turnkonstruktionseinheit – TCU) (vgl. Sacks et al. 1974; Selting 2000) Bezug genommen werden, da viele Diskursmarker bevorzugt in der gesprochenen Sprache Verwendung finden und die Einheiten mündlicher Interaktion nicht immer mit syntaktischen Einheiten koextensiv sind.

In mündlichen Interaktionen liegt die prototypische Stelle, an der Diskursmarker auftreten, am Anfang eines *turns* (vgl. Günthner 2017; Helmer/Deppermann 2017; Imo 2017). In dieser Position knüpfen sie an den vorausgegangenen Beitrag eines anderen Sprechers an und geben eine Verstehensanweisung für den Beitrag, den sie einleiten. Besteht ein *turn* aus mehreren TCUs, so liegt am Anfang jeder TCU eine prototypische Diskursmarkerstelle. *Turns* bzw. TCUs haben syntaktisch oft – wenn auch nicht immer – die Form von Sätzen. In satzförmigen Einheiten stehen Diskursmarker typischerweise ganz links – im deutschen Satz mit seiner Klammer- und Felderstruktur vor dem Vorfeld im sogenannten linken Außenfeld (vgl. Zifonun et al. 1997:1577ff.), oft auch als "Vor-Vorfeld" bezeichnet (vgl. Auer 1997). Für nicht-satzförmige Ausdrücke des Deutschen ist ein linkes Außenfeld bzw. Vor-Vorfeld nicht definiert. In der Literatur wird dennoch auch für nicht-satzförmige *turns* bzw. TCUs öfters gesagt, Diskursmarker stünden in ihrem Vor-Vorfeld. Gemeint ist dann allgemein deren linke Peripherie bzw. die Voranstellung des Diskursmarkers.

Zifonun et al. (1997:1580) und Auer (1997:82ff.) haben deutlich gemacht, dass Interjektionen und Vokative, koordinierende Konjunktionen und Adverbialia im "Vor-Vorfeld" nicht die gleichen Positionen einnehmen. Interjektionen und Vokative stehen ganz links. Sie haben keine syntaktische Verbindung mit dem Ausdruck, den sie einleiten. Konjunktoren stehen linear weiter rechts. Sie nehmen den eingeleiteten Ausdruck als Komplement, sind also selbst nicht Teil von ihm. Adverbialia stehen noch weiter rechts. Sie können als locker an den eingeleiteten Ausdruck angefügt (adjungiert) gelten (vgl. dazu auch Blühdorn/Ravetto 2014:18ff. und Blühdorn 2017). Diskursmarker im "Vor-Vorfeld" sind also nicht oder nur schwach in die syntaktischen Ausdrücke, die sie einleiten, integriert. Per Analogie kann man annehmen, dass vorangestellte Diskursmarker auch in nicht-satzförmige Bezugsausdrücke allenfalls schwach integriert sein können.

Viele Ausdrücke, die in Diskursmarkerfunktion vorangestellt vorkommen, können ihrem Bezugsausdruck wahlweise auch nachgestellt werden (vgl. Haselow 2016). Im Deutschen gilt das insbesondere für Interjektionen und Vokative wie in (1a/b), aber auch für Adverbialia wie in (2a/b) (vgl. Blühdorn/Ravetto 2014:5ff.):

- (1a) **Mensch**, ich bin halt ratlos
 (1b) ich bin halt ratlos, **Mensch**
- (2a) **ehrlich gesagt**, irgendwelche Werte interessieren mich da gar nicht
 (2b) irgendwelche Werte interessieren mich da gar nicht, **ehrlich gesagt**

Nach Zifonun et al. (1997:1646ff.) stehen die hervorgehobenen Ausdrücke in (1b) und (2b) im rechten Außenfeld des Satzes (gelegentlich auch als "Nach-Nachfeld" bezeichnet).

Einige Autoren (etwa Imo 2010:267ff.) halten daran fest, rechtsperiphere Ausdrücke nicht zu den Diskursmarkern zu rechnen. Andere haben den Schluss gezogen, dass Diskursmarker an der linken oder rechten Peripherie ihres Bezugsausdrucks stehen können (vgl. etwa Auer/Günthner 2005:335f.; Haselow 2015). Damit kommen auch Einheiten wie Rückversicherungsfragen (*question tags*) als Diskursmarker Kandidaten in Betracht (vgl. König 2017). Van der Wouden/Foolen (2015) haben für das Niederländische finalen Gebrauch von Interjektionen (z.B. *hè* – 'ne' als Vergewisserungsfrage), Modalpartikeln (z.B. *soms* – 'vielleicht'), Fokuspartikeln (z.B. *ook* – 'auch'), Adverbien (z.B. *dan* – 'dann', *dus* – 'also', *namelijk* – 'nämlich') und sogar Konjunktoren (*en* – 'und', *maar* – 'aber', *of* – 'oder'), oft gefolgt von einem Häsitiationssignal (z.B. *uh* – 'äh') festgestellt. Alle diese Einheiten erfüllen Funktionen, die denen von Diskursmarkern zumindest ähneln (ebenso für das Deutsche: Haselow 2015).

Auch im Innern von Sätzen können Ausdrücke stehen, die ihrer Funktion nach mit Diskursmarkern eng verwandt sind, etwa die Modal- bzw. Abtönungspartikeln des Deutschen, die in der Regel Positionen im Mittelfeld satzförmiger Ausdrücke einnehmen (vgl. den Sammelband Degand et al. 2013). Noch deutlicher ist die Ähnlichkeit bei adverbialen Ausdrücken, die im Verbzweitsatz zwischen Vorfeld und linke Verbposition – wie in *Peter nun wollte nicht mit* – bzw. im SV-Satz zwischen initiale Konstituente und Satzrest treten – wie in italienisch *Pietro però si era innamorato di Cecilia* ['Pietro **aber** hatte sich in Cecilia verliebt'] (vgl. Pasch et al. 2003:71f.; Breindl 2008, 2011; van der Wouden 2015; Auer/Maschler

2016:5). Van der Wouden (2015) bezeichnet Adverbialia in dieser Stellung als Barabbas-Konstruktion, da sie im Niederländischen vor allem in Bibelübersetzungen vorkommen. Ebenso wie Breindl (2011:17) sieht er ihre Funktion in der "Signalisierung eines Topikwechsels", und zwar "from a salient to a non-salient discourse topic" (van der Wouden 2015:558). Blühdorn/Ravetto (2014:20f.) betrachten sie semantisch als weitgehend funktionsgleich mit adverbialen Konnektoren im linken Außenfeld und analysieren sie syntaktisch als Parenthesen. Catasso (2015:333ff.) ordnet ihnen eine von Konnektoren verschiedene, genuin informationsstrukturelle Funktion zu und betrachtet sie als Köpfe von Topik-Phrasen.

Auf unterschiedliche Weise deuten alle genannten Arbeiten auf Gemeinsamkeiten von Ausdrücken in "Nacherst"-Stellung mit Diskursmarkern hin. Es könnte sich somit als sachgerecht erweisen, für Diskursmarker neben den typischen Stellungen an der Peripherie des Bezugsausdrucks die Möglichkeit von Binnenstellungen anzuerkennen, wie es Fraser (1999:938) für das Englische und Fiehler et al. (2004:271ff.) für das Deutsche tun (vgl. auch Blühdorn 2017; Helmer/Deppermann 2017; Pfeiffer 2017). Welche satzinternen Ausdrücke dann im Einzelnen den Diskursmarkern zugerechnet werden und welche nicht, ist eine weitergehende Frage.

Laut Imo (2012:77) sind Diskursmarker "ähnlich wie Modalpartikeln sehr kombinierfreudig". Die Kombinationsmöglichkeiten sind im Detail aber noch unerforscht. Mögliche Kombinationen von Modalpartikeln sind für das Deutsche unter anderem von Thurmair (1989, 1991, 1993) und Müller (2014, 2016) untersucht worden (für das Niederländische von de Vriendt et al. 1991). Dabei wurden teilweise recht deutliche Beschränkungen bzw. Bedeutungseffekte der linearen Anordnung aufgewiesen. Ob ähnliche Beobachtungen für Diskursmarkerkombinationen zu machen sind, muss sich noch zeigen.

3.3 Semantik

Es ist öfters festgestellt worden, dass Diskursmarker wenig deskriptive Bedeutung haben. Bei Interjektionen fehlt deskriptive Bedeutung typischerweise ganz. Die Bedeutungen von Konjunktionen und adverbialen Partikeln sind oft sehr abstrakt. Das wird damit erklärt, dass Diskursmarker Ergebnisse diachroner Prozesse sind (Grammatikalisierung, Pragmatikalisierung), die mit sogenanntem *semantic bleaching* (Bedeutungsverblässung) einhergehen (vgl. Heine 2003:578ff.; Heine 2013:1211; s. unten Abschnitt 3.5). Dennoch sind Diskursmarker für viele Autoren ein legitimer Gegenstand der Semantikforschung.

Die systematische Auseinandersetzung mit Funktionswörtern seit den 1960er Jahren hat deutlich gemacht, dass Partikeln oftmals in unterschiedlichen syntaktischen Umgebungen verwendbar sind, sodass sie mehreren Wortarten zugerechnet werden können, etwa deutsch *auch* als Fokuspartikel und Modalpartikel, *ja* als Responsiv und Modalpartikel (vgl. Betz 2017), *aber* als Adverb, Konjunktoren und Modalpartikel, *doch* als Konjunktoren, Modalpartikel, Polaritätspartikel und Responsiv, *denn* als Adverb, Konjunktoren, Modalpartikel und Vergleichspartikel usw. (vgl. Helbig 1988; Métrich et al. 1992/1995/1998/2002). Verwendungen als Diskursmarker können noch hinzukommen, wenn eine Einordnung in anerkannte Wortklassen dann schwierig ist. Diese Beobachtung führte zu Diskussionen über

die Frage, in welchem Verhältnis die Bedeutungen der betreffenden Ausdrücke in den verschiedenen syntaktischen Funktionen zueinander stehen – zumal sogar innerhalb der Distributionsklassen oft mehrere Gebrauchsweisen zu unterscheiden sind.

Traditionelle Wörterbücher tendieren aus praktischen Gründen dazu, bei Funktionswörtern getrennte Bedeutungen anzunehmen und diese in mehr oder weniger geordneten Gruppen aufzulisten. Dieses Verfahren bildet die Annahme von Polysemie bzw. Homonymie ab – im Sinne von Posner (1980) eine bedeutungsmaximalistische Herangehensweise. Bedeutungsminimalistische Ansätze bevorzugen demgegenüber Beschreibungen, die von einheitlichen Grundbedeutungen ausgehen und deren Varianten als Aktualisierungen in unterschiedlichen syntaktischen Umgebungen und/oder Interpretationskontexten erklären. Seit Persson (1988) und Lichtenberk (1991) hat sich für "Bedeutungsvariation mit Wechsel der syntaktischen Klasse" (Breindl et al. 2014:89) mehr und mehr der Begriff der Heterosemie eingebürgert (vgl. Meibauer 1994:5ff.; Autenrieth 2002; Diewald/Kresić 2010; Diewald 2013). Dieser Begriff ist auch mit der Vorstellung verträglich, dass eine invariante Kernbedeutung in verschiedenen Kontexten auf unterschiedliche Weise erweitert werden kann, sodass ein Bedeutungsnetzwerk mit Familienähnlichkeiten resultiert. Bezogen auf die Entstehung von Diskursmarker-Verwendungen spricht Mroczynski (2012:190ff.) von "zentripetaler Sinnkumulation": Die diachrone Entwicklung von Heterosemen muss nicht linear, sondern kann netzartig über mehrere Distributions- und Funktionsklassen hinweg simultan erfolgen.

In einem großen Teil der Literatur besteht Einigkeit darüber, dass Diskursmarker keine Beiträge zur sachverhaltsbeschreibenden und propositionalen Bedeutung von Äußerungen leisten (anders z.B. Autoren wie Marcu 2000; Taboada 2006; Fraser 2006; s. oben Abschnitt 2.2). Diese Feststellung hat manche Autoren zu der Schlussfolgerung verleitet, Diskursmarker seien optional bzw. weglassbar. Die Funktionen von Sprachäußerungen erschöpfen sich aber nicht in der Beschreibung von Sachverhalten und der Übermittlung von Propositionen (vgl. etwa Sperber/Wilson 1986; Blakemore 1987, 2002). Für diejenigen Funktionen, für die Diskursmarker da sind, sind sie keineswegs entbehrlich, sondern im Gegenteil oft unverzichtbar. Das Fehlen von Diskursmarkern kann – je nach Kontext – zu ernsthaften Verständigungsschwierigkeiten führen.

Viele Diskursmarker haben satz- bzw. äußerungsverknüpfende Funktionen, aber nicht alle verknüpfenden Ausdrücke werden zu den Diskursmarkern gerechnet. Dass Verknüpfungen zwischen Sätzen bzw. Äußerungen unterschiedliche Bedeutungsebenen betreffen können, wurde zuerst an Kausalkonnektoren beobachtet, in der deutschen Grammatikschreibung etwa von Karl Ferdinand Becker (1836, Bd. 2: 262ff.). Er unterschied zwischen "realen" Gründen (ebd.:267) – Ereignissen, die das Eintreten anderer Ereignisse verursachen – und "logischen" Gründen – Argumenten, die "Urteile" rechtfertigen (ebd.:265). Beide können durch dieselben Sprachausdrücke kodiert werden. Sweetser (1990:76ff.) hat diese traditionelle Einsicht weiter ausgebaut und kausale Verknüpfungen auf der sachlichen Ebene (zwischen Ereignissen), der logischen bzw. epistemischen Ebene (zwischen Propositionen) und der illokutionären Ebene (zwischen Sprechakten) unterschieden.

Schon Becker (a.a.O.) hatte gesehen, dass die Unterscheidung zwischen den Bedeutungsebenen nicht nur kausale, sondern viele weitere Relationsarten betrifft,

etwa konditionale, konzessive und adversative. Sweetser (1990:86ff.) bezieht auch additive und disjunktive Relationen in ihr Ebenenmodell ein. Vor diesem Hintergrund liegt die Verallgemeinerung nahe, dass all diejenigen Ausdrücke Diskursmarkerfunktion haben, die Sprechakte miteinander verknüpfen (vgl. Blühdorn 2017). Da die Trennung zwischen den Ebenen des Sprechakts und der Proposition nicht immer offensichtlich ist, werden in weiten Teilen der Literatur auch propositionsverknüpfende (epistemische) Operatoren zumindest in engen Zusammenhang mit Diskursmarkern gestellt. Dagegen werden Ausdrücke, die die zeitliche Verkettung von Ereignissen in Erzählungen beschreiben (Adverbien und Konjunktionen wie *dann*, *danach*, *als*, *bevor* usw. als Temporalkonnektoren) von den meisten Autoren aus den Diskursmarkern ausgeschlossen.

In der formalen Semantik hat Kaplan (1997) mit einer Arbeit über Interjektionen wie englisch *ouch* und *oops* einen Weg für die Behandlung von Diskursmarkern gebahnt. Während propositionale Bedeutungen in Zusammenhang mit Wahrheitsbedingungen stehen, kann die Bedeutung von Einheiten, die nicht zu Propositionen beitragen, durch Gebrauchsbedingungen expliziert werden (kritisch dazu: Blakemore 2002). Potts (2005) entwickelte einen Formalismus für solche Gebrauchsbedingungen, der von Gutzmann (2015) ausgebaut und vor allem auf deutsche Modalpartikeln angewandt wurde (vgl. auch Gutzmann/Turgay 2016; Gutzmann 2017). Eine Übertragung dieser Formalisierungsstrategie auf die Semantik von Diskursmarkern steht zur Zeit noch aus.

3.4 Pragmatische und interaktionsbezogene Funktionen

Für die deutschen Modalpartikeln ist immer wieder gezeigt worden, dass sie Distributionsbeschränkungen bezüglich der Satzarten (Aussage-, Frage-, Aufforderungs-, Wunsch- und Ausrufesatz) unterliegen (einen Überblick gibt Thurmair 2013). Satzarten sind grammatische Formtypen, die für bestimmte Illokutionstypen prädisponiert (allerdings nicht auf sie festgelegt) sind. Inwieweit das Auftreten von Modalpartikeln durch Illokutionstypen gesteuert wird, ist noch nicht vollständig aufgeklärt (vgl. ebd.:647). Für prototypische Diskursmarker ist aufgrund ihrer schwachen bzw. fehlenden syntaktischen Integration eine eher unabhängige Distribution in Bezug auf Satzarten zu erwarten.

Auch das Verhältnis von Diskursmarkern zu Handlungs-, *turn*- oder Kontext-Typen (vgl. Blakemore 1987:75) ist noch zu wenig untersucht worden. In der interaktionslinguistischen Literatur der letzten Jahre wird vermehrt darauf hingewiesen, dass die Funktionen von Diskursmarkern sich nicht darauf beschränken, Sprechakte zu modifizieren und zu verknüpfen. Vielmehr sind Diskursmarker besonders für die Verknüpfung von *turns* in Interaktionen geeignet, etwa für die Anzeige interaktiver Erwartungen und Absichten in Bezug auf deren Erfüllung (vgl. dazu die Analysen in Betz 2017; Bergmann 2017; Günthner 2017; Helmer/Depermann 2017; Imo 2017; König 2017; Oloff 2017; Pfeiffer 2017; Proske 2017).

Daneben gelten das Gliedern und Strukturieren komplexer Äußerungseinheiten als prototypische Diskursmarkerfunktionen. Im Gegensatz zur konzeptuellen Bedeutung von Inhaltswörtern wird Diskursmarkern im übergreifenden Sinne eine prozedurale Bedeutung (vgl. Sperber/Wilson 1986; Blakemore 1987, 1992, 2002:89ff.; Hansen 1996:107; Diewald 2016:219) zugesprochen: Sie leiten den

Interpreten beim Verstehen von Äußerungen an, indem sie deren inneren Aufbau, ihre Beziehungen zu vorherigen und nachfolgenden Äußerungen, zum Interaktionskontext und zu Wissens- und Wollenshintergründen verdeutlichen, sodass letztlich die Kommunikationsabsicht des Sprechers erschlossen werden kann (vgl. Portolés Lázaro 1993:144, 160; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999:4057; Escandell Vidal/Leonetti Jungl 2004:1728ff.; Fiehler et al. 2004:261ff.; Portolés Lázaro 2016; ähnlich König/Requardt 1991:69 zu den deutschen Modalpartikeln). Elemente mit prozeduraler Bedeutung benötigen Ausdrücke mit konzeptueller Bedeutung als Operanden (vgl. Portolés Lázaro 1998).

In der Literatur finden sich zahlreiche Vorschläge zur Klassifikation von Diskursmarkern nach pragmatischen bzw. interaktionsbezogenen Kriterien (für das Deutsche z.B. in Fiehler et al. 2004:261ff.; für das Englische in Swan 2005:138ff. oder in Carter/McCarthy 2006:208ff.; für das Französische in Roulet et al. 1985). Diese Literatur ist leicht zugänglich. Wir geben hier wegen ihrer geringeren Bekanntheit in germanistischen Kreisen die funktionale Typologie wieder, die Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999:4080ff.) für das Spanische entwickelt haben. Sie nimmt auf praktische Handlungserfordernisse im Rahmen der Text- und Interaktionsgestaltung Bezug, lässt sich problemlos auf andere Sprachen übertragen und ist mit der internationalen Diskursmarkerliteratur insgesamt sehr gut verträglich (s. oben Abschnitt 2.4). Die Autoren unterscheiden fünf funktionale Hauptklassen (zu denen wir geringfügige Modifikationsvorschläge machen):

- **Informationsstrukturierer** [*estructuradores de la información*] wie *pues* ['denn', 'also'], *en primer lugar* ['erstens'] oder *a propósito* ['übrigens'] dienen dazu, den Informationsfluss in Text und Interaktion zu steuern. Sie ordnen und gliedern Themen und das, was zu ihnen beigetragen wird, zeigen die Eröffnung, die Fortsetzung oder das Ende von Handlungs- bzw. Interaktionseinheiten unterschiedlicher Komplexität an, weisen auf Nebenhandlungen und Abschweifungen in der Handlungs- bzw. Interaktionsdramaturgie hin.
- **Argumentationsoperatoren** [*operadores argumentativos*] wie *en realidad* ['in Wirklichkeit', 'vielmehr'] oder *por ejemplo* ['zum Beispiel'] organisieren die Anordnung und Gewichtung von Argumenten. Dieser Typus wird mit Verweis auf Ducrot (1983) separat geführt, könnte aber mit guten Gründen als Subklasse unter die Informationsstrukturierer eingegliedert werden.
- **Konnektoren** [*conectores*] wie *además* ['auch', 'zudem'], *por tanto* ['also', 'deshalb'] oder *sin embargo* ['jedoch', 'allerdings'] sind auf die Anzeige logischer Relationen zwischen Handlungsschritten spezialisiert. Sie zeigen insbesondere Handlungsfortsetzungen durch gleichrangige nächste Schritte, Folgehandlungen, die durch Vorhergehendes motiviert sind, und entgegengesetzte, widersprechende Handlungsschritte an.
- **Reformulierungsmarker** [*reformuladores*] wie *o sea* ['das heißt', 'beziehungsweise'], *mejor dicho* ['besser gesagt', 'genauer gesagt'], *en todo caso* ['jedenfalls'] oder *en fin* ['also'; 'kurz und gut'] verweisen auf die spezifischen Aktivitäten der Äußerungsplanung und -gestaltung. Sie kündigen Präzisierungen und Erläuterungen, Korrekturen, Redewiedergaben oder Zusammenfassungen an oder zeigen den Grad der Identifikation des Sprechers mit einer gewählten Formulierung bzw. Distanzierung von ihr an.

Die fünfte – umfangreichste – Klasse bilden die **Konversationsmarker** [*marcadores conversacionales*]. Sie sind funktional vergleichsweise heterogen. Hier wäre es unseres Erachtens sinnvoll, die von den Autoren (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999:4143ff.) angeführten Unterklassen zu drei Hauptklassen aufzuwerten:

- **Epistemische und deontische Modalisierer** [*marcadores de la modalidad epistémica y deóntica*] wie *por lo visto* ['anscheinend'], *claro* ['klar'], *bien* ['gut'] oder *vale* ['okay', 'in Ordnung'] stellen Bezüge zu Wissens- und Wollenshintergründen her. Sie geben Hinweise auf individuelles und (vermutetes oder erwartetes) gemeinsames Wissen in der Interaktion, auf die Herkunft von Wissen und seinen Sicherheitsgrad, setzen Handlungsschritte in Beziehung zu Zielen und Normen und bewerten sie.
- **Interpersonalitätsmarker** [*enfocadores de la alteridad*] wie *hombre* ['Mensch'], *mira* ['schau'] oder *oye* ['hey', 'hör mal'] bearbeiten die Rollen der Interaktionspartner und ihre Beziehung zueinander, stellen Gemeinschaft her oder verweisen auf Alterität.
- **Metakonversationsmarker** [*metadiscursivos conversacionales*] wie *ya* ['ach ja'], *eh* ['äh'] oder der Pausenfüller *este* ['dieser ...'], dem im Deutschen die gedehnte Verwendung des Artikels zur Absicherung des Rederechts entspricht, organisieren Konversationsfluss und *turn-taking*.

Die Operationsbereiche von Diskursmarkern sämtlicher Klassen sind Einheiten des individuellen oder gemeinsamen sprachlichen Handelns. Durch Diskursmarker werden sie bezüglich bestimmter Parameter gekennzeichnet und/oder in Relationen eingebunden. Die Diskursmarker übernehmen dabei im semiotischen Sinne keine primär symbolischen, sondern indexikalische Funktionen (vgl. Nöth 2000:185ff.). Viele Diskursmarker sind oder enthalten Ausdrücke, die in anderen Verwendungen als Deiktika bekannt sind, wie *jetzt*, *dann*, *also*, *ich mein* oder *weißt du* (vgl. Maaß/Schrott 2010:5-29; Frank-Job 2010). Generell haben Diskursmarker Eigenschaften, die man unter den Begriff der Kontextabhängigkeit subsumieren kann (vgl. Auer/Günthner 2005:355). In diesem Sinne sind sie verwandt mit Deiktika und Anaphorika (vgl. Bühler 1934/1982:115ff.; Schiffrin 1982/1987:326ff.).

Aufgrund ihrer prozeduralen Bedeutung bieten sich Diskursmarker besonders für psycholinguistische Untersuchungen an, etwa Leseexperimente mit Aufzeichnung von Blickbewegungen (*eye-tracking*) (vgl. Just et al. 1982; Rayner/Sereno 1994; Rayner 1998, 2009; Richardson et al. 2007; Nadal et al. 2016). Experimentelle Untersuchungen zur kognitiven Verarbeitung von Konnektoren und Diskursrelationen stammen z.B. von Caron et al. (1988), Millis/Just (1994), Murray (1995, 1997), Sanders/Noordman (2000), Zunino et al. (2012), Canestrelli et al. (2013), Zunino (2014, 2015), Loureda et al. (2016).

3.5 Diachronie

Diskursmarker sind Produkte sprachgeschichtlicher Prozesse. Viele Diskursmarker sind aus Inhaltswörtern oder aus anderen Funktionswörtern entstanden, die ihrerseits teilweise auf Inhaltswörter zurückgehen (s. oben Abschnitt 3.2). Mehrwort-Einheiten mit Diskursmarkerfunktion tendieren zur Univerbierung, zu morphologischer und lautlicher Reduktion, zur Übernahme spezifischer Bedeutungsfunktionen.

Vorgänge dieser Art sind von Lehmann (1982/2002) und anderen Autoren (vgl. ebd.:1ff.) als Teilvorgänge von Grammatikalisierung beschrieben worden. Unter Grammatikalisierung versteht man den sprachgeschichtlichen Übergang frei gebildeter Ausdrücke zu grammatischen Funktionseinheiten (vgl. ebd.:108ff.). Dabei werden Ausdrücke syntaktisch reanalysiert und in bestimmten Positionen verfestigt, ihre morphologische und lautliche Substanz wird reduziert, ihre Bedeutung entkonkretisiert. Es entstehen Partikeln und unselbständige Morpheme mit abstrakten grammatischen Relationsbedeutungen, z.B. Fokus- oder Modalpartikeln, Hilfsverben, Kasus- oder Tempusmorpheme (vgl. Givón 1979:209). Entscheidendes Kriterium für die Betrachtung diachroner Veränderungen als Fälle von Grammatikalisierung ist die Entstehung grammatischer Sprachmittel, also solcher Mittel, deren Verwendung nicht in erster Linie durch die Mitteilungsbedürfnisse von Sprechern, sondern durch formale Regeln festgelegt ist.

Manche Autoren haben auch die Entstehung von Diskursmarkern als Fälle von Grammatikalisierung betrachtet (z.B. Günthner 1999; Gohl/Günthner 1999; Günthner/Mutz 2004; Auer/Günthner 2005; Diewald 2006; die Beiträge in Degand/Simon-Vandenbergen 2011) – obgleich keineswegs klar ist, dass es sich bei Diskursmarkerfunktionen um grammatische Funktionen handelt. Die meisten Analysen zur Verwendung von Diskursmarkern in realen Sprachdaten deuten stärker darauf hin, dass ihr Auftreten gerade nicht durch formale Regeln festgelegt ist, sondern überwiegend den Mitteilungsbedürfnissen von Interaktanten dient, und zwar spezifisch pragmatischen Mitteilungsbedürfnissen. In der Vorstellung von Givón (1979:209) stehen Diskursphänomene nicht am Ende, sondern am Anfang der Grammatikalisierung. Solche Überlegungen haben Zweifel daran aufkommen lassen, ob die Deutung der Diskursmarkerentstehung als Grammatikalisierungsvorgang den sprachlichen Fakten gerecht wird.

De facto ist an Verallgemeinerungen über Form und grammatisches Verhalten von Diskursmarkern wenig mehr herausgefunden worden als die Beobachtung einer erstaunlichen Vielfalt. Über alle wissenschaftsgeschichtlichen Verästelungen hinweg konstant geblieben ist dagegen ein funktionaler Gedanke, der den meisten empirischen Beschreibungen zugrundeliegt: Diskursmarker lösen sich von deskriptiv-propositionsrelevanten Ausgangsbedeutungen und dienen zur Einbettung von Mitteilungen in die Interaktion. In diachroner Sicht liegt es somit nahe, sie als Ergebnisse eines Vorgangs der "Pragmatikalisierung" aufzufassen (vgl. Dostie 2004; Simon-Vandenbergen/Willems 2011; Lewis 2011:418ff.; Heine 2013:1217), auch wenn ein solcher, wie Diewald (2011:373) betont, weit weniger präzise definiert und beschrieben worden ist als der Prozess der Grammatikalisierung.

Innerhalb des Grammatikalisierungsdiskurses hat Traugott (1982; vgl. auch Traugott 1995, 1999, 2010; Traugott/König 1991; Tabor/Traugott 1998; Traugott/

Dasher 2002) ganz andere Vorgänge hervorgehoben als Lehmann. Sie hat gezeigt, dass grammatische Funktionswörter und manche anderen Ausdrücke im Laufe der Sprachgeschichte dazu tendieren, neben ihren konkreten raum-zeitlichen Bedeutungen durch metaphorische Übertragung Bedeutungen in Bezug auf Befindlichkeit, Wissen und Wollen des Sprechers (expressive, epistemische und deontische Bedeutungen → Subjektivierung) sowie pragmatische (interpersonale) Bedeutungen in Bezug auf die Interaktion zwischen Sprechern und Adressaten anzunehmen. Solche Bedeutungserweiterungen und Bedeutungsverschiebungen "von der Semantik zur Pragmatik" werden unter dem Begriff der Pragmatikalisierung zusammengefasst. Sie können mit Veränderungen der betroffenen Ausdrucksformen verbunden sein, müssen es aber nicht. Da sie zudem nicht auf bestimmte Formeinheiten oder Bedeutungsarten festgelegt sind, sondern überall im Sprachsystem auftreten können (vgl. Sweetser 1990), sind diese Vorgänge sehr gut auf Diskursmarker anwendbar.

So analysiert etwa Mroczynski (2012) die Herausbildung der deutschen Diskursmarker *wobei* und *weil* als Pragmatikalisierung. In bestimmten Kontexten übernehmen diese Ausdrücke interaktionsbezogene Funktionen und tragen dann nicht mehr zur Konstitution propositionaler Mitteilungsinhalte bei. Dieser Vorgang geht mit ihrer Herauslösung aus syntaktischen und prosodischen Einheiten und einer Zunahme ihrer funktionalen Eigenständigkeit einher (vgl. ebd.:123). Auch die deutschen Modalpartikeln sind nach Mroczynski (ebd.:237) Beispiele für Pragmatikalisierung. Allerdings zeigen sie keine Tendenz zur Herauslösung aus syntaktischen und prosodischen Einheiten (ebd.:186). Solche formalen Erscheinungen sollten deshalb nicht als notwendige Bestandteile der Pragmatikalisierung, sondern als mögliche Begleiterscheinungen aufgefasst werden.

Diewald (2011) definiert in Bezug auf Modalpartikeln Pragmatikalisierung als einen Spezialfall von Grammatikalisierung. Dieser Vorschlag ist auf Modalpartikeln gut anwendbar, kann aber nicht ohne weiteres verallgemeinert werden. Die deutschen Modalpartikeln sind in ihrer morphologischen Reduziertheit, ihrer syntaktischen Festlegung auf Positionen im Mittelfeld des Satzes und ihrer Interaktion mit der Informationsstruktur – Nicht-Akzentuierbarkeit, weitgehende Festlegung auf Stellungen am Rand informationsstrukturell prominenter Einheiten (vgl. Krivonosov 1963/1977:262ff.; Krivonosov 1965b; Hentschel 1986:211ff., 230ff.; Thurmair 1989:29ff.; Moroni 2010) – offensichtlich Ergebnisse von Grammatikalisierung im Sinne Lehmanns. Darüber hinaus sind sie auch Fälle von Pragmatikalisierung im Sinne der von Traugott beschriebenen Vorgänge.

Für Diskursmarker müssen Grammatikalisierung und Pragmatikalisierung stärker auseinandergelassen werden (vgl. Heine 2013:1217ff.). Sie sind in erster Linie und notwendigerweise Resultate von Pragmatikalisierung. Grammatikalisierung kann in ihrer geschichtlichen Entwicklung ebenfalls – und unabhängig von ihrer Diskursmarkerfunktion – stattgefunden haben, etwa bei Konjunktionen oder adverbialen Partikeln, die als Diskursmarker genutzt werden. Sie ist für Diskursmarker aber nicht konstitutiv. Wenn etwa bei Ausdrücken wie *weißte*, *kumma* (für *kuck mal*) oder englisch *y'know* Univerbierung und morphologische bzw. lautliche Reduktion beobachtet werden, so handelt es sich um Erscheinungen allgemeiner Erosion von Sprachausdrücken, die sich bei häufiger Verwendung – für grammatische Funktionswörter und Diskursmarker gleichermaßen typisch – schneller und sichtbarer einstellt als bei geringerer Gebrauchsfrequenz. Ob Ausdrücke wie

weißte, *kumma* oder *y'know* aber spezifisch grammatische Funktionen übernehmen, ist zweifelhaft (vgl. van Bogaert 2011).

Ein neuer Ansatz, der einigen unwillkommenen Implikationen der Grammatikalisierungs- und Pragmatikalisierungsthesen aus dem Wege geht, ist die *Discourse Grammar* von Heine et al. (2013). Sie unterscheidet zwischen zwei Grammatikkomponenten: *Sentence Grammar* und *Thetical Grammar* (ähnlich *microgrammar* und *macrogrammar* bei Haselow 2016). Als *theticals* bezeichnen die Autoren Elemente, die vom Kernsatz abgetrennt sind, z.B. Parenthesen, Vokative und Interjektionen (vgl. Kaltenböck et al. 2011:855ff.; Heine 2013:1217). Auch Diskursmarker gehören zu den *theticals*. Ihre Funktion sieht Heine (2013:1211) – übereinstimmend mit der sonstigen Literatur – darin, "to relate an utterance to the situation of discourse, (...) to speaker-hearer interaction, speaker attitudes, and/or the organization of texts."

Heine (2013:1221ff.) definiert nun den Prozess der sogenannten *Cooptation*, "which has the effect that information units such as clauses, phrases, or words are taken from the domain of sentence grammar and deployed for purposes of discourse organization." (ebd.:1205f.; auch: Heine et al. 2015, 2016) Dieser Vorgang – keine diachrone Evolution, sondern ein spontaner, aber wiederholbarer und konventionalisierbarer (vgl. Haselow 2016:82) Übertragungsakt – soll speziell auch für Diskursmarker gelten. Neben Einzelwörtern wie englisch *well* oder *now* kann er Mehrworteinheiten wie *after all*, *I think*, *as it were*, *what else* usw. erfassen, mit denen die Grammatikalisierungstheorie Schwierigkeiten hat.

Das Modell schließt nicht aus, dass Ausdrücke, die für Diskursmarkerfunktionen kooptiert werden, vorher Grammatikalisierungsprozesse durchlaufen haben oder später solche Prozesse durchlaufen. Die Kooptierung als spontaner Vorgang ist von der Frage der Grammatikalisierung unabhängig. Ebenso wie Pragmatikalisierung führt Kooptierung von Ausdrücken der *Sentence Grammar* als *theticals* zu Einheiten, die von ihrer Umgebung syntaktisch unabhängig sind und auch prosodisch typischerweise von ihr abgesetzt werden (vgl. Heine 2013:1222f.). In Bezug auf die Entstehung von Diskursmarkern besteht der wichtigste Unterschied zu den Modellen der Grammatikalisierung und der Pragmatikalisierung in der Annahme, dass sie nicht Ergebnis eines graduellen Übergangs sein muss, sondern spontan erfolgen kann. Ob es dann bei einer einmaligen Verwendung bleibt oder sich eine Konvention verfestigt, ist eine empirische Frage, die sich für jeden einzelnen Diskursmarker separat entscheidet.

4. Fazit

Die verschiedenen Richtungen der Diskursmarkerforschung und die Begriffsbildungen, die in diesem Aufsatz vorgestellt wurden, können anhand von zwei Oppositionen systematisch geordnet werden: Formbezogenheit vs. Funktionsbezogenheit und Objektorientierung vs. Prozessorientierung.

- **Formbezogen** sind der Begriff der Partikel und die (grammatische) Partikelforschung in ihrer theoretischen und methodischen Ausrichtung; ebenso die meisten Bemühungen, Diskursmarker als Wortart auszuweisen, soweit dafür morphosyntaktische Kriterien zugrundegelegt werden. In diachroner Hinsicht ist Grammatikalisierung ein formbezogenes Konzept.

- **Funktionsbezogen** sind die textlinguistische Kohärenzforschung, die psycholinguistische Verstehensforschung, die Gesprächsforschung und Interaktionslinguistik; in diachroner Hinsicht die Konzepte der Pragmatikalisierung und der Kooptierung.
- **Objektorientierte** Forschungsansätze haben Sprache als "Gebilde" (im Sinne von Bühler 1934/1982:48ff.) im Blick: als Wort, Phrase oder Satz in der Partikelforschung, als Text in der Kohärenzforschung. Soweit sie Sprachgebilde als bedeutungstragende Zeichen deuten, neigen sie dazu, semantische Aspekte in die Diskursmarkerdefinition einzubeziehen. Ihr Ausgangspunkt sind oft Schrifttexte; der Blickwinkel kann auf mündliche Interaktionen erweitert werden. Als Datengrundlage dieser Forschungsrichtung haben Text-, Ton- und Videokorpora immer mehr an Bedeutung gewonnen.
- **Prozessorientierte** Forschungsansätze betrachten Sprache als Vorgang und Handlung (im Sinne Bühlers; vgl. ebd.): als diachrone Veränderung von Formen und Funktionen, individuelle Produktions- und Interpretationsabläufe, interaktive Verstehensanweisungen und kooperative Praxis. Synchrone prozessorientierte Ansätze neigen dazu, semantische Aspekte (im engeren Sinne) aus der Diskursmarkerdefinition auszuschließen und sich auf pragmatische und interaktionsbezogene Funktionen zu konzentrieren. Ausgangspunkt sind in der Regel mündliche Interaktionen; die Aufmerksamkeit kann auf Schrifttexte ausgedehnt werden. Als Datengrundlage sind apparative Beobachtungstechniken (z.B. *eye-tracking*) und multimodale Interaktionsaufzeichnungen immer wichtiger geworden.

Die beiden Oppositionen können zu einem Kreuzdiagramm vereinigt werden:

	formbezogen	funktionsbezogen
objektorientiert	grammatische Partikelforschung	textlinguistische Kohärenzforschung
prozessorientiert	Grammatikalisierungsforschung	psycholinguistische Verstehensforschung, Gesprächsforschung, Interaktionslinguistik

Abb. 2: Richtungen der Diskursmarkerforschung

Die Entwicklung der internationalen Diskursmarkerforschung hat regional unterschiedlich begonnen. Ein erheblicher Teil der Unklarheiten, mit denen der Diskursmarkerbegriff belastet ist, erklärt sich aus dieser Tatsache.

In der Germanistik bilden formbezogen-objektorientierte Ansätze den historischen Ausgangspunkt. Die hispanistische Diskursmarkerforschung ging von funktionsbezogen-objektorientierten Ansätzen aus. In der französischen Tradition haben funktionsbezogene und prozessorientierte Gesichtspunkte schon früh den Blickwinkel erweitert. In allen drei Richtungen haben Funktionsbezug und Prozessorientierung kontinuierlich zugenommen.

Die nordamerikanische Diskursmarkerforschung hat von Anfang an funktionsbezogen und prozessorientiert gearbeitet. Formbezug und Objektorientierung haben dort eine viel geringere Rolle gespielt als in den europäischen Traditionen. Die Gesamtentwicklung der Diskursmarkerforschung geht heute in diese Richtung. Damit wird ein Konsens bezüglich des Diskursmarkerbegriffs zunehmend absehbar. In der jüngsten Literatur tritt er immer deutlicher hervor: Aktuell werden Diskursmarker in aller Regel über die pragmatische Funktion der Verstehensanweisung und kaum noch über ihre formalen Eigenschaften definiert.

Das bedeutet allerdings nicht, dass Form- und Objektbezug für die Diskursmarkerforschung keine Rolle mehr spielen. Zunehmend werden Einheiten mit gemeinsamen formalen Eigenschaften – Ausdrücke mit bestimmten Wortart- oder Phrasencharakteristika oder besonderen Stellungseigenschaften – ausgegliedert und im Detail untersucht. Die dabei gewonnenen grammatischen Erkenntnisse können der Diskursmarkerforschung zugute kommen, ohne sich auf die Diskursmarkerdefinition auswirken zu müssen.

Literatur

- Abraham, Werner (1988): Vorbemerkungen zur Modalpartikelsyntax im Deutschen. In: *Linguistische Berichte* 118, 443-465.
- Abraham, Werner (ed.) (1991): *Discourse Particles. Descriptive and theoretical investigations on the logical, syntactic and pragmatic properties of discourse particles in German*. Amsterdam: John Benjamins.
- Abraham, Werner (2010): Diskurspartikel zwischen Modalität, Modus und Fremdbewusstseinsabgleich. In: Harden, Theo / Hentschel, Elke (Hg.), *40 Jahre Partikelforschung*. Tübingen: Stauffenburg, 33-77.
- Abraham, Werner (2015): Strong modality and truth disposability in syntactic subordination: What is the locus of the phase edge validating modal adverbials? In: *Studia Linguistica* 69, 119-159.
- Abraham, Werner (2017): Discourse marker = discourse particle = thetical = modal particle? A futile comparison. In: Bayer, Josef / Struckmeier, Volker (eds.), *Discourse Particles. Formal approaches to their syntax and semantics*. Berlin: de Gruyter, 241-280.
- Adelung, Johann Christoph (1782): *Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen*. 2 Bände. Leipzig: Breitkopf.
- Aijmer, Karin (2002): *English Discourse Particles. Evidence from a corpus*. Amsterdam: Benjamins.
- Aijmer, Karin (2013): *Understanding Pragmatic Markers: A variational pragmatic approach*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Aijmer, Karin / Simon-Vandenberg, Anne-Marie (eds.) (2006): *Pragmatic Markers in Contrast*. Amsterdam: Elsevier.
- Altmann, Hans (1976): *Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Hoffmann, Ludger (Hg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 357-385.

- Androutsopoulos, Jannis K. (1998): Forschungsperspektiven auf Jugendsprache: Ein integrativer Überblick. In: Androutsopoulos, Jannis / Scholz, Arno (Hg.), *Jugendsprache – langue des jeunes – youth language. Linguistische und sozio-linguistische Perspektiven*. Frankfurt/Main: Lang, 1-33.
- Anscombre, Jean-Claude (1977): La problématique de l'illocutoire dérivé. In: *Langage et société* 2, 17-41.
- Anscombre, Jean-Claude / Ducrot, Oswald (1983): *L'argumentation dans la langue*. Liège: Mardaga.
- Anscombre, Jean-Claude / Donaire, María Luisa / Haillet, Pierre Patrick (éds.) (2013): *Opérateurs discursifs du français. Eléments de description sémantique et pragmatique*. Berne: Lang.
- Auer, Peter (1997): Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. In: Schlobinski, Peter (Hg.), *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 55-91.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: 'abhängige Hauptsätze' im Gesprochenen und Geschriebenen Deutsch. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 26, 284-307.
- Auer, Peter / Günthner, Susanne (2005): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: Leuschner, Torsten / Mortelmans, Tanja / De Groot, Sarah (Hg.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin: de Gruyter, 335-362.
- Auer, Peter / Maschler, Yael (eds.) (2016): *NU/NÅ. A family of discourse markers across the languages of Europe and beyond*. Berlin: de Gruyter.
- Autenrieth, Tanja (2002): Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln. Eine synchrone und diachrone Studie anhand von "eben", "halt", "e(che)r", "einfach", "schlicht" und "glatt". Tübingen: Niemeyer.
- Bakhtine, Mikhail (V.N. Volochinov) (1929/1977): *Le marxisme et la philosophie du langage: essai d'application de la méthode sociologique en linguistique* (Préface de Roman Jakobson. Traduit du Russe et présenté par Marina Yaguello). Paris: Minuit.
- Bally, Charles (1909): *Traité de stylistique française*. Vol. 1, Heidelberg: Winter.
- Bayer, Josef / Hinterhölzl, Roland / Trotzke, Andreas (eds.) (2015): *Discourse-Oriented Syntax*. Amsterdam: Benjamins.
- Bayer, Josef / Struckmeier, Volker (eds.) (2017): *Discourse Particles. Formal approaches to their syntax and semantics*. Berlin: de Gruyter.
- Bayerl, Petra Saskia (2004): Disambiguierung deutschsprachiger Diskursmarker: Eine Pilot-Studie. In: *Linguistik online* 18, 3-17.
- Bazzanella, Carla (1995): I segnali discorsivi. In: Renzi, Lorenzo / Salvi, Giampaolo / Cardinaletti, Anna (a cura di), *Grande grammatica italiana di consultazione*. Vol. 3: Tipi di frase, deissi, formazione delle parole. Bologna: Il Mulino, 225-257.
- Bazzanella, Carla (2006): Discourse markers in Italian: towards a "compositional" meaning. In: Fischer, Kerstin (ed.), *Approaches to Discourse Particles*. Amsterdam: Elsevier, 449-464.
- Bazzanella, Carla / Bosco, Cristina / Tini Brunozzi, Francesca et al. (2008): Polifunzionalità dei segnali discorsivi, sviluppo conversazionale e ruolo dei tratti fonetici e fonologici. In: Pettorino, Massimo / Giannini, Antonella / Vallone, Marianna / Savy, Renata (a cura di), *La comunicazione parlata. Atti del*

- congresso internazionale Napoli, 23-25 febbraio 2006, Vol. II. Napoli: Liguori, 934-963.
- Becker, Karl Ferdinand (1836): Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik. 2 Bände. Frankfurt/Main: J. C. Hermann'sche Buchhandlung G.F. Kettembeil.
- Bergmann, Pia (2017): Gebrauchsprofile von *weiß nich* und *keine Ahnung* im Gespräch – Ein Blick auf nicht-responsive Vorkommen. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 157-182.
- Betz, Emma (2017): Diskursmarker aus konversationsanalytischer Sicht: Prosodisch integriertes *ja* am Beginn von responsiven Turns. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 183-206.
- Betz, Emma / Golato, Andrea (2008): Remembering relevant information and withholding relevant next actions: The German token *achja*. In: Research on Language and Social Interaction 41, 55-98.
- Biber, Douglas / Johansson, Stig / Leech, Geoffrey / Conrad, Susan / Finegan, Edward (1999): Grammar of Spoken and Written English. London: Longman.
- Blakemore, Diane (1987): Semantic Constraints on Relevance. Oxford: Blackwell.
- Blakemore, Diane (1992): Understanding Utterances. Oxford: Blackwell.
- Blakemore, Diane (2002): Relevance and Linguistic Meaning. The semantics and pragmatics of discourse markers. Cambridge: Cambridge University Press.
- Blakemore, Diane (2004): Discourse markers. In: Horn, Laurence R. / Ward, Gregory (eds.), The Handbook of Pragmatics. Malden: Blackwell, 221-240.
- Bloomfield, Leonard (1933/1964): Language. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Blühdorn, Hardarik (2008): Subordination and coordination in syntax, semantics and discourse. Evidence from the study of connectives. In: Fabricius-Hansen, Cathrine / Ramm, Wiebke (eds.), 'Subordination' versus 'Coordination' in Sentence and Text. A cross-linguistic perspective. Amsterdam: Benjamins, 59-85.
- Blühdorn, Hardarik (2012): Faktizität, Wahrheit, Erwünschtheit: Negation, Negationsfokus und "Verum"-Fokus im Deutschen. In: Lohnstein, Horst / Blühdorn, Hardarik (Hg.), Wahrheit – Fokus – Negation. Hamburg: Buske, 137-170.
- Blühdorn, Hardarik (2017): Diskursmarker: Pragmatische Funktion und syntaktischer Status. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 311-336.
- Blühdorn, Hardarik / Ravetto, Miriam (2014): Satzstruktur und adverbiale Subordination. Eine Studie zum Deutschen und zum Italienischen. In: Linguistik online 67, 3-44.
- Bolden, Galina B. (2006): Little words that matter: Discourse markers "so" and "oh" and the doing of other-attentiveness in social interaction. In: Journal of Communication 56, 661-688.
- Breindl, Eva (2007): Intensitätspartikeln. In: Hoffmann, Ludger (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin: de Gruyter, 397-422.

- Breindl, Eva (2008): *Die Brigitte nun kann der Hans nicht ausstehen*. Gebundene Topiks im Deutschen. In: Breindl, Eva / Thurmair, Maria (Hg.), *Erkenntnisse vom Rande. Zur Interaktion von Prosodie, Informationsstruktur, Syntax und Bedeutung*. Festschrift für Hans Altmann zum 65. Geburtstag. *Deutsche Sprache* 36(1), 27-49.
- Breindl, Eva (2011): *Nach Rom freilich führen viele Wege*. Zur Interaktion von Informationsstruktur, Diskursstruktur und Prosodie bei der Besetzung der Nachersterposition. In: Ferraresi, Gisella (Hg.), *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich. Beschreibung und grammatische Analyse*. Tübingen: Narr, 17-56.
- Breindl, Eva / Volodina, Anna / Waßner, Ulrich Hermann (2014): *Handbuch der deutschen Konnektoren 2. Semantik der deutschen Satzverknüpfers*. 2 Teilbände. Berlin: de Gruyter.
- Brinkmann, Hennig (1971): *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. 2. Aufl., Düsseldorf: Schwann.
- Briz, Antonio / Grupo Val.Es.Co. (coords.) (2002): *Corpus de conversaciones coloquiales*. Madrid: Arco.
- Briz, Antonio / Pons, Salvador / Portolés, José (coords.) (2008): *Diccionario de partículas discursivas del español*. Online unter: <http://www.dpde.es>
- Bruxelles, Sylvie / Traverso, Véronique (2006): *Usages de la particule voilà dans une réunion de travail: analyse multimodale*. In: Drescher, Martina / Frank-Job, Barbara (éds.), *Les marqueurs discursifs dans les langues romanes: approches théoriques et méthodologiques*. Frankfurt/Main: Lang, 71-92.
- Bühler, Karl (1934/1982): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Ungekürzter Neudruck. Stuttgart: Gustav Fischer.
- Bührig, Kristin (2007): *Konnektivpartikel*. In: Hoffmann, Ludger (Hg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 525-546.
- Burkhardt, Armin (1982): *Gesprächswörter. Ihre lexikologische Bestimmung und lexikographische Beschreibung*. In: Mentrup, Wolfgang (Hg.), *Konzepte zur Lexikographie. Studien zur Bedeutungserklärung in einsprachigen Wörterbüchern*. Tübingen: Niemeyer, 138-171.
- Canestrelli, Anneloes R. / Mak, Willem M. / Sanders, Ted J. M. (2013): *Causal connectives in discourse processing: How differences in subjectivity are reflected in eye movements*. In: *Language and Cognitive Processes* 28, 1394-1413.
- Carlson, Lynn / Marcu, Daniel / Okurowski, Mary Ellen (2003): *Building a discourse-tagged corpus in the framework of Rhetorical Structure Theory*. In: van Kuppevelt, Jan / Smith, Ronnie W. (eds.), *Current and New Directions in Discourse and Dialogue*. Dordrecht: Kluwer, 85-112.
- Caron, Jean / Micko, Hans Christoph / Thüring, Manfred (1988): *Conjunctions and the recall of composite sentences*. In: *Journal of Memory and Language* 27, 309-323.
- Carter, Ronald / McCarthy, Michael (2006): *Cambridge Grammar of English. A comprehensive guide. Spoken and written English. Grammar and usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Casado Velarde, Manuel (1993): *Introducción a la gramática del texto del español*. Madrid: Arco.

- Casado Velarde, Manuel (1998): Lingüística del texto y marcadores del discurso. In: Martín Zorraquino, María Antonia / Montolio Durán, Estrella (coords.), Los marcadores del discurso. Teoría y análisis. Madrid: Arco, 55-70.
- Catasso, Nicholas (2015): On postinitial *aber* and other syntactic transgressions: Some considerations on the nature of V2 in German. In: Journal of Germanic Linguistics 27, 317-365.
- Colineau, Nathalie (1997): Etude des marqueurs discursifs dans le dialogue finalisé. Grenoble: Université Joseph-Fourier. Online unter: <https://tel.archives-ouvertes.fr/tel-00004928/document>
- Coniglio, Marco (2011): Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen. Berlin: Akademie.
- Coulmas, Florian (1981): Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. Wiesbaden: Athenaion.
- Coulmas, Florian (ed.) (1981): Conversational Routine. Explorations in standardized communication situations and prepatterned speech. The Hague: Mouton.
- de Beaugrande, Robert-Alain / Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): Einführung in die Textlinguistik. Tübingen: Niemeyer.
- Degand, Liesbeth / Simon-Vandenberghe, Anne-Marie (eds.) (2011): Grammaticalization, Pragmaticalization, and (Inter)subjectification: Methodological issues in the study of discourse markers. Themenheft: Linguistics 49(2), 287-478.
- Degand, Liesbeth / Cornillie, Bert / Pietrandrea, Paola (eds.) (2013): Discourse Markers and Modal Particles. Categorization and description. Amsterdam: Benjamins.
- Deppermann, Arnulf (2009): Verstehensdefizit als Antwortverpflichtung: Interaktionale Eigenschaften der Modalpartikel *denn* in Fragen. In: Günthner, Susanne / Bückler, Jörg (Hg.), Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung. Berlin: de Gruyter, 23-56.
- de Vriendt, Sera / Vandeweghe, Willy / van de Craen, Piet (1991): Combinatorial aspects of modal particles in Dutch. In: Multilingua 10(1-2), 43-59.
- Diewald, Gabriele (2006): Discourse particles and modal particles as grammatical elements. In: Fischer, Kerstin (ed.), Approaches to Discourse Particles. Amsterdam: Elsevier, 403-425.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Hoffmann, Ludger (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin: de Gruyter, 117-141.
- Diewald, Gabriele (2011): Pragmaticalization (defined) as grammaticalization of discourse functions. In: Linguistics 49, 365-390.
- Diewald, Gabriele (2013): 'Same same but different' – Modal particles, discourse markers and the art (and purpose) of categorization. In: Degand, Liesbeth / Cornillie, Bert / Pietrandrea, Paola (eds.), Discourse Markers and Modal Particles. Categorization and description. Amsterdam: Benjamins, 19-45.
- Diewald, Gabriele (2016): Modal particles in different communicative types. In: Constructions and Frames 7, 218-257.
- Diewald, Gabriele / Kresić, Marijana (2010): Ein übereinzelsprachliches kontrastives Beschreibungsmodell für Partikelbedeutungen. In: Linguistik online 44, 5-18.

- Dik, Simon C. (1997): *The Theory of Functional Grammar* (2nd, rev. ed. by Kees Hengeveld). 2 vols. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Dimroth, Christine (2004): *Fokuspunkteln und Informationsgliederung im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Doherty, Monika (1985): *Epistemische Bedeutung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Dostie, Gaétane (2004): *Pragmaticalisation et marqueurs discursifs. Analyse sémantique et traitement lexicographique*. Bruxelles: DeBoeck-Duculot.
- Drescher, Martina / Frank-Job, Barbara (éds.) (2006): *Les marqueurs discursifs dans les langues romanes: Approches théoriques et méthodologiques*. Frankfurt/Main: Lang.
- Dressler, Wolfgang (1972): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Dressler, Wolfgang (Hg.) (1978): *Textlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Dressler, Wolfgang U. / Schmidt, Siegfried J. (1973): *Textlinguistik. Kommentierte Bibliographie*. München: Fink.
- Ducrot, Oswald (1979): *Les lois de discours*. In: *Langue française* 42, 21-33.
- Ducrot, Oswald (1983): *Opérateurs argumentatifs et visée argumentative*. In: *Cahiers de linguistique française* 5, 7-36.
- Ducrot, Oswald (1984): *Le dire e le dit*. Paris: Minuit.
- Ducrot, Oswald (1989): *Logique, structure, énonciation. Lectures sur le langage*. Paris: Minuit.
- Ducrot, Oswald / Bourcier, Danièle / Bruxelles, Sylvie et al. (1980): *Les mots du discours*. Paris: Minuit.
- Duden (2016): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 9. Aufl. (hg. von Angelika Wöllstein). Berlin: Dudenverlag.
- Egea, Esteban Rafael (1979): *Los adverbios terminados en -mente en el español contemporáneo*. Bogotá: Publicaciones del Instituto *Caro y Cuervo*.
- Eggs, Ekkehard (1984): *Die Rhetorik des Aristoteles. Ein Beitrag zur Theorie der Alltagsargumentation und zur Syntax von komplexen Sätzen (im Französischen)*. Frankfurt/Main: Lang.
- Ehlich, Konrad (1986): *Interjektionen*. Tübingen: Niemeyer.
- Ehlich, Konrad (2007): *Interjektion und Responsiv*. In: Hoffmann, Ludger (Hg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 421-444.
- Escandell Vidal, María Victoria / Leonetti Jungl, Manuel (2004): *Semántica conceptual / semántica procedimental*. In: Villayandre Llamazares, Milka (coord.), *Actas del V Congreso de Lingüística General: León 5-8 de marzo de 2002, Vol. 2*. Madrid: Arco, 1727-1738.
- Fiehler, Reinhard (1999): *Operator-Skopus-Strukturen*. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 9, 169-193.
- Fiehler, Reinhard (2012): *Wo fängt der Satz an? Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener und geschriebener Sprache*. In: Cortès, Colette (Hg.), *Satzeröffnung. Formen, Funktionen, Strategien*. Tübingen: Stauffenburg, 31-44.
- Fiehler, Reinhard / Barden, Birgit / Elstermann, Mechthild / Kraft, Barbara (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen: Narr.
- Fischer, Kerstin (ed.) (2006): *Approaches to Discourse Particles*. Amsterdam: Elsevier.

- Foolen, Ad (1993): De betekenis van partikels. Een dokumentatie van de stand van het onderzoek, met bijzondere aandacht voor *maar*. PhD Dissertation, Nijmegen. Online unter: <http://repository.ubn.ru.nl/handle/2066/93646>
- Foolen, Ad (1996): Pragmatic particles. In: Verschueren, Jef / Östman, Jan-Ola / Blommaert, Jan / Bulcaen, Chris (eds.), *Handbook of Pragmatics*. Amsterdam: Benjamins, 1-24.
- Foolen, Ad (2011): Pragmatic markers in a sociopragmatic perspective. In: Andersen, Gisle / Aijmer, Karin (eds.), *Pragmatics of Society. Handbook of Pragmatics 5*. Berlin: de Gruyter Mouton, 217-242.
- Frank-Job, Barbara (2010): Die Entwicklung deiktischer Ausdrücke zu Diskursmarkern im Kontext von Interaktionsanalyse und Sprachwandelforschung. In: Maaß, Christiane / Schrott, Angela (Hg.), *Wenn Deiktika nicht zeigen: zeigende und nichtzeigende Funktionen deiktischer Formen in den romanischen Sprachen*. Berlin: LIT, 283-305.
- Fraser, Bruce (1988): Types of English discourse markers. In: *Acta Linguistica Hungarica* 38, 13-33.
- Fraser, Bruce (1990): An approach to discourse markers. In: *Journal of Pragmatics* 14, 383-395.
- Fraser, Bruce (1999): What are discourse markers? In: *Journal of Pragmatics* 31, 931-952.
- Fraser, Bruce (2006): Towards a theory of discourse markers. In: Fischer, Kerstin (ed.), *Approaches to Discourse Particles*. Amsterdam: Elsevier, 189-204.
- Fuentes Rodríguez, Catalina (1987): Enlaces extraoracionales. Sevilla: Alfar.
- Fuentes Rodríguez, Catalina (1991): Adverbios de modalidad. In: *Verba* 18, 275-321.
- Givón, Talmy (1979): *On Understanding Grammar*. New York: Academic Press.
- Gohl, Christine / Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18, 39-75.
- Golato, Andrea / Betz, Emma (2008): German *ach* and *achso* in repair uptake: Resources to sustain or remove epistemic asymmetry. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 27, 7-37.
- Greenbaum, Sydney (1969): *Studies in English Adverbial Usage*. London: Longman.
- Grice, H. Paul (1975): Logic and conversation. In: Cole, Peter / Morgan, Jerry L. (eds.), *Speech Acts*. New York: Academic Press, 41-58.
- Grote, Brigitte (2003): Signaling Coherence Relations in Text Generation: A case study of German temporal discourse markers. Dissertation, Universität Bremen. Online unter: http://elib.suub.uni-bremen.de/diss/docs/E-Diss1325_GroteB.pdf
- Groupe ICOR (Balthasar, Lukas et al.) (2007): Variations interactionnelles et changement catégoriel: l'exemple de "attends". In: Auzanneau, Michelle (éd.), *La mise en oeuvre des langues dans l'interaction*. Paris: L'Harmattan, 299-319.
- Groupe ICOR (Bert, Michel et al.) (2008a): "Oh::, oh là là, oh ben...", les usages du marqueur "oh" en français parlé en interaction. In: Durand, Jacques / Habert, Benoît / Laks, Bernard (éds.), *Congrès Mondial de Linguistique Française – CMLF 2008*. Paris: Institut de Linguistique Française, 685-701.

- Groupe ICOR (Bert, Michel et al.) (2008b): Tool-assisted analysis of interactional corpora: *voilà* in the CLAPI database. In: Journal of French Language Studies 18, 121-145.
- Gülich, Elisabeth (1970): Makrosyntax der Gliederungssignale im gesprochenen Französisch. München: Fink.
- Günthner, Susanne (1993): "... weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen" – Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in WEIL-Sätzen. In: Linguistische Berichte 143, 37-59.
- Günthner, Susanne (1996): From subordination to coordination? Verb-second position in German causal and concessive constructions. In: Pragmatics 6, 323-356.
- Günthner, Susanne (1999): Entwickelt sich der Konzessivkonnektor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch. In: Linguistische Berichte 180, 409-446.
- Günthner, Susanne (2000): *wobei* (.) *es hat alles immer zwei seiten*. Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch, In: Deutsche Sprache 28, 313-341.
- Günthner, Susanne (2017): Diskursmarker in der Interaktion – Formen und Funktionen unverbierter *guck mal*- und *weißt du*-Konstruktionen. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 103-130.
- Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (2003): Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: *ich mein*-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch. In: Orosz, Magdolna / Herzog, Andreas (Hg.), Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2003, Budapest/Bonn: DAAD, 181-216.
- Günthner, Susanne / Mutz, Katrin (2004): Grammaticalization vs. pragmaticalization? The development of pragmatic markers in German and Italian. In: Bisang, Walter / Himmelmann, Nikolaus P. / Wiemer, Björn (eds.), What Makes Grammaticalization? A look from its fringes and its components. Berlin: Mouton de Gruyter, 77-107.
- Gutiérrez Ordóñez, Salvador (1997): La oración y sus funciones. Madrid: Arco.
- Gutzmann, Daniel (2010): Betonte Modalpartikeln und Verumfokus. In: Harden, Theo / Hentschel, Elke (Hg.), 40 Jahre Partikelforschung. Tübingen: Stauffenburg, 119-138.
- Gutzmann, Daniel (2015): Use-Conditional Meaning. Studies in multidimensional semantics. Oxford: Oxford University Press.
- Gutzmann, Daniel (2017): Modal particles ≠ modal particles (= modal particles). In: Bayer, Josef / Struckmeier, Volker (eds.), Discourse Particles. Formal approaches to their syntax and semantics. Berlin: de Gruyter, 144-172.
- Gutzmann, Daniel / Turgay, Katharina (2016): Zur Stellung von Modalpartikeln. In: Deutsche Sprache 44, 97-122.
- Halliday, Michael A. K. / Hasan, Ruqaiya (1976): Cohesion in English. London: Longman.
- Hancil, Sylvie (éd.) (2011): Marqueurs Discursifs et Subjectivité. Rouen: Publications des universités de Rouen et du Havre.
- Hancil, Sylvie / Haselow, Alexander / Post, Margje (eds.) (2015): Final Particles. Berlin: de Gruyter Mouton.

- Hansen, Maj-Britt Mosegaard (1996): Some common discourse particles in spoken French. In: *Etudes Romanes* 35, 105-149.
- Hansen, Maj-Britt Mosegaard (1998): *The Function of Discourse Particles. A study with special reference to spoken standard French*. Amsterdam: Benjamins.
- Hartung, Nele (2012): *Und-Koordination in der frühen Kindersprache. Eine korpusbasierte Untersuchung*. Dissertation, Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Online unter:
<https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/46995>
- Harweg, Roland (1968): *Pronomina und Textkonstitution*. München: Fink.
- Haselow, Alexander (2015): Final particles in German. In: Hancil, Sylvie / Haselow, Alexander / Post, Margje (eds.), *Final Particles*. Berlin: de Gruyter Mouton, 77-107.
- Haselow, Alexander (2016): A processual view on grammar: Macrogrammar and the final field in spoken syntax. In: *Language Sciences* 54, 77-101.
- Heine, Bernd (2003): Grammaticalization. In: Joseph, Brian D. / Janda, Richard D. (eds.), *The Handbook of Historical Linguistics*. Malden: Blackwell, 575-601.
- Heine, Bernd (2013): On discourse markers: Grammaticalization, pragmaticalization, or something else? In: *Linguistics* 51, 1205-1247.
- Heine, Bernd / Kaltenböck, Gunther / Kuteva, Tania / Long, Haiping (2013): An outline of discourse grammar. In: Bischoff, Shannon T. / Jany, Carmen (eds.), *Functional Approaches to Language*. Berlin: Mouton de Gruyter, 155-206.
- Heine, Bernd / Kaltenböck, Gunther / Kuteva, Tania (2015): Some observations on the evolution of final particles. In: Hancil, Sylvie / Haselow, Alexander / Post, Margje (eds.), *Final Particles*. Berlin: de Gruyter Mouton, 111-140.
- Heine, Bernd / Kaltenböck, Gunther / Kuteva, Tania (2016): On insubordination and cooptation. In: Evans, Nicholas / Watanabe, Honoré (eds.), *Insubordination*. Amsterdam: Benjamins, 39-63.
- Helbig, Gerhard (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Enzyklopädie.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (1972): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Enzyklopädie.
- Helmer, Henrike / Deppermann, Arnulf (2017): *ICH WEIß NICHT* zwischen Assertion und Diskursmarker: Verwendungsspektren eines Ausdrucks und Überlegungen zu Kriterien für Diskursmarker. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 131-156.
- Henne, Helmut (1978): Gesprächswörter. In: Henne, Helmut / Mentrup, Wolfgang / Möhn, Dieter / Weinrich, Harald (Hg.), *Interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion*. Düsseldorf: Schwann, 42-47.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. Ja, doch, halt und eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Heyse, Johann Christian August (1827): *Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache*. 4. Ausg. Hannover: Hahn.
- House, Juliane / Kasper, Gabriele (1981): Politeness markers in English and German. In: Coulmas, Florian (ed.), *Conversational Routine. Explorations in*

- standardized communication situations and prepatterned speech. The Hague: Mouton, 157-185.
- Hutchinson, Ben (2004): Acquiring the meaning of discourse markers. In: 42nd Meeting of ACL, Main Volume, Barcelona, Spain, 684-691. Online unter: <http://www.aclweb.org/anthology/P04-1087>
- Imo, Wolfgang (2007): Zur Anwendung der *Construction Grammar* auf die gesprochene Sprache – der Fall 'ich mein(e)'. In: Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hg.), *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Niemeyer, 3-34.
- Imo, Wolfgang (2010): 'Versteckte Grammatik': Weshalb qualitative Analysen gesprochener Sprache für die Grammatik(be)schreibung notwendig sind. In: Suntrup, Rudolf et al. (Hg.), *Usbekisch-deutsche Studien III: Sprache – Literatur – Kultur – Didaktik. Band 1: Begegnung von Orient und Okzident in der Literatur/Linguistik und Varietäten*. Münster: LIT, 261-284.
- Imo, Wolfgang (2012): Wortart Diskursmarker? In: Rothstein, Björn (Hg.), *Nichtflektierende Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 48-88.
- Imo, Wolfgang (2013): *Sprache in Interaktion. Analysemethoden und Untersuchungsfelder*. Berlin: de Gruyter.
- Imo, Wolfgang (2017): Diskursmarker im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 49-72.
- Jucker, Andreas H. / Ziv, Yael (eds.) (1998): *Discourse Markers. Descriptions and theory*. Amsterdam: Benjamins.
- Just, Marcel A. / Carpenter, Patricia A. / Woolley, Jacqueline D. (1982): Paradigms and processes in reading comprehension. In: *Journal of Experimental Psychology* 111, 228-238.
- Kaltenböck, Gunther / Heine, Bernd / Kuteva, Tania (2011): On thetical grammar. In: *Studies in Language* 35, 852-897.
- Kaplan, David (1997): The Meaning of 'ouch' and 'oops'. Explorations in the theory of meaning as use. Unveröff. Manuskript. Vortragsvideo online unter: <http://www.uctv.tv/shows/The-Meaning-of-Ouch-and-Oops-with-David-Kaplan-8593>
- Keller, Rudi (1993): Das epistemische *weil*. Bedeutungswandel einer Konjunktion. In: Heringer, Hans Jürgen / Stötzel, Georg (Hg.), *Sprachgeschichte und Sprachkritik. Festschrift für Peter von Polenz*. Berlin: de Gruyter, 219-247.
- Keller, Rudi (1995): The epistemic *weil*. In: Stein, Dieter / Wright, Susan (eds.), *Subjectivity and subjectivisation. Linguistic perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 16-30.
- Knott, Alistair (1996): *A Data-Driven Methodology for Motivating a Set of Coherence Relations*. PhD Dissertation, University of Edinburgh. Online unter: <http://www.cs.otago.ac.nz/staffpriv/alik/papers/thesis.pdf>
- Knott, Alistair (2001): Semantic and pragmatic relations and their intended effects. In: Sanders, Ted / Schilperoord, Joost / Spooren, Wilbert (eds.), *Text Representation. Linguistic and psycholinguistic aspects*. Amsterdam: Benjamins, 127-152.
- Knott, Alistair / Dale, Robert (1994): Using linguistic phenomena to motivate a set of coherence relations. In: *Discourse Processes* 18, 35-62.

- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1990/2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Koller, Erwin (2003): Interjektionen: Deutsch – Portugiesisch. In: Blühdorn, Hardarik / Schmidt-Radefeldt, Jürgen (Hg.), *Die kleineren Wortarten im Sprachvergleich Deutsch – Portugiesisch*. Frankfurt/Main: Lang, 173-211.
- Konerding, Klaus-Peter (2004): Semantische Variation, Diskurspragmatik, historische Entwicklung und Grammatikalisierung. Das Phänomenspektrum der Partikel *also*. In: Pohl, Inge / Konerding, Klaus-Peter (Hg.), *Stabilität und Flexibilität in der Semantik*. Frankfurt/Main: Lang, 199-237.
- König, Ekkehard (1991): *The Meaning of Focus particles*. London: Routledge.
- König, Ekkehard / Susanne Requardt (1991): A relevance-theoretic approach to the analysis of modal particles in German. In: *Multilingua* 10(1/2), 63-77.
- König, Katharina (2017): *Question tags* als Diskursmarker? – Ansätze zu einer systematischen Beschreibung von *ne* im gesprochenen Deutsch. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 233-258.
- Krivonosov, Aleksej (1963/1977): *Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache*. Göppingen: Kümmerle.
- Krivonosov, Aleksej (1965a): Die Rolle der modalen Partikeln in der kommunikativen Gliederung der Sätze in bezug auf die Nebensatzglieder. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 18, 487-503.
- Krivonosov, Aleksej (1965b): Die Wechselbeziehung zwischen den modalen Partikeln und der Satzintonation im Deutschen. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 18, 573-589.
- Krivonosov, Aleksej (1966): Die Rolle der modalen Partikeln in der kommunikativen Gliederung der Aussagesätze, der Fragesätze, der Befehlssätze und der Nebensätze in bezug auf die Hauptsatzglieder. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 19, 131-140.
- Labov, William / Fanshel, David (1977): *Therapeutic Discourse: Psychotherapy as conversation*. New York: Academic Press.
- Lange, Ines (1999): *Die sequenzielle Struktur von Anrufbeantworter-Kommunikation*. Magisterarbeit, Universität Hamburg. Online unter: <https://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/3698>
- Lehmann, Christian (1982/2002): *Thoughts on Grammaticalization*. 2nd ed. Erfurt: Seminar für Sprachwissenschaft. Online unter: <http://www.christianlehmann.eu/publ/ASSidUE09.pdf>
- Lenk, Uta (1998): *Marking Discourse Coherence. Functions of discourse markers in spoken English*. Tübingen: Narr.
- Lewis, Diana M. (2011): A discourse-constructional approach to the emergence of discourse markers in English. In: *Linguistics* 49, 415-443.
- Lichtenberk, Frantisek (1991): Semantic change and heterosemy in grammaticalization. In: *Language* 67, 475-509.
- Loureda Lamas, Óscar / Acín Villa, Esperanza (coords.) (2010): *Los estudios sobre marcadores del discurso en español, hoy*. Madrid: Arco.
- Loureda, Óscar / Nadal, Laura / Recio Fernández, Inés (2016): *Partículas discursivas y cognición: por tanto y la conexión argumentativa*. In: *Romanistisches Jahrbuch* 67, 240-254.

- Maaß, Christiane / Schrott, Angela (Hg.) (2010): Wenn Deiktika nicht zeigen: zeigende und nichtzeigende Funktionen deiktischer Formen in den romanischen Sprachen. Berlin: LIT.
- Malamud Makowski, Monica Patricia (1997): Discourse Markers in Spanish. Ph.D. dissertation. Boston: University.
- Mann, William C. / Thompson, Sandra A. (1988): Rhetorical Structure Theory: Toward a functional theory of text organization. In: Text 8, 243-281.
- Marcu, Daniel (2000): The Theory and Practice of Discourse Parsing and Summarization. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Mariner Bigorra, Sebastián (1985): Sistema de oposiciones de las adversativas castellanas. In: Philologica Hispaniensa. In Honorem Manuel Alvar. Vol. II: Lingüística. Madrid: Gredos, 445-452.
- Martí Sánchez, Manuel / Torrens Álvarez, María Jesús (2001): Construcción e interpretación de oraciones: Los conectores oracionales. Madrid: Edinumen.
- Martín Zorraquino, María Antonia (1992): Spanisch: Partikelforschung. *Partículas y modalidad*. In: Holtus, Gerhard / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (Hg.), Lexikon der Romanistischen Linguistik, Band VI,1: Aragonesisch/Navarresisch, Spanisch, Asturianisch/Leonesisch. Tübingen: Niemeyer, 110-124.
- Martín Zorraquino, María Antonia (2006): Los marcadores del discurso en español: balance y perspectivas para su estudio. In: Casado Velarde, Manuel et al. (coords.), Análisis del discurso: lengua, cultura y valores, Vol. I. Madrid: Arco, 43-64.
- Martín Zorraquino, María Antonia (2010): Los marcadores del discurso y su morfología. In: Loureda Lamas, Óscar / Acín Villa, Esperanza (coords.), Los estudios sobre marcadores del discurso en español, hoy. Madrid: Arco, 93-181.
- Martín Zorraquino, María Antonia / Montolío Durán, Estrella (coords.) (1998): Los marcadores del discurso. Teoría y análisis. Madrid: Arco.
- Martín Zorraquino, María Antonia / Portolés Lázaro, José (1999): Los marcadores del discurso. In: Bosque, Ignacio / Demonte, Violeta (coords.), Gramática descriptiva de la lengua española. Vol. 3: Entre la oración y el discurso. Morfología. Madrid: Espasa Calpe, 4051-4213.
- Maschler, Yael / Schiffrin, Deborah (2015): Discourse markers. Language, meaning, and context. In: Tannen, Deborah / Hamilton, Heidi E. / Schiffrin, Deborah (eds.), The Handbook of Discourse Analysis. 2nd ed. Chichester: Wiley, 189-221.
- Mederos Martín, Humberto (1988): Procedimientos de cohesión en el español actual. Santa Cruz de Tenerife: Cabildo Insular.
- Meibauer, Jörg (1994): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. Tübingen: Niemeyer.
- Métrich, René / Faucher, Eugène / Courdier, Gilbert et al. (1992/1995/1998/2002): Les Invariables Difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres "mots de la communication". Tomes 1 à 4. Nancy: Association des Nouveaux Cahiers d'Allemand.
- Millis, Keith K. / Just, Marcel Adam (1994): The influence of connectives on sentence comprehension. In: Journal of Memory and Language 33, 128-147.
- Moroni, Manuela Caterina (2010): Modalpartikeln zwischen Syntax, Prosodie und Informationsstruktur. Frankfurt/Main: Lang.

- Mroczynski, Robert (2012): Grammatikalisierung und Pragmatikalisierung. Zur Herausbildung der Diskursmarker *wobei*, *weil* und *ja* im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Narr.
- Müller, Sonja (2014): Zur Anordnung der Modalpartikeln *ja* und *doch*: (In)stabile Kontexte und (non)kanonische Assertionen. In: Linguistische Berichte 238, 165-208.
- Müller, Sonja (2016): *Halt eben* vs. *eben halt* – Dialekt, Satzmodus, Rhythmus oder Interpretation? In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 41, 139-184.
- Murray, John Dennis (1995): Logical connectives and local coherence. In: Lorch, Robert F. / O'Brien, Edward J. (eds.), Sources of Coherence in Reading. London: Routledge, 107-125.
- Murray, John D. (1997): Connectives and narrative text: The role of continuity. In: Memory & Cognition 25, 227-236.
- Nadal, Laura / Cruz, Adriana / Recio, Inés / Loureda, Óscar (2016): El significado procedimental y las partículas discursivas del español: una aproximación experimental. In: Revista Signos. Estudios de Lingüística 49(4-6), 52-77.
- Naumann, Bernd (1986): Grammatik der deutschen Sprache zwischen 1781 und 1856. Die Kategorien der deutschen Grammatik in der Tradition von Johann Werner Meiner und Johann Christoph Adelung. Berlin: Erich Schmidt.
- Nöth, Winfried (2000): Handbuch der Semiotik. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- OED (1976): A Supplement to the Oxford English Dictionary (edited by R.W. Burchfield). Vol. II: H-N. Oxford: Clarendon.
- Oloff, Florence (2017): *Genau* als redebeitragsinterne, responsive, sequenzschließende oder sequenzstrukturierende Bestätigungspartikel im Gespräch. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 207-232.
- Palmer, Frank R. (1986): Mood and Modality. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfungen. Berlin: de Gruyter.
- Persson, Gunnar (1988): Homonymy, polysemy and heterosemy: The types of lexical ambiguity in English. In: Hyldgaard-Jensen, Karl / Zettersten, Arne (eds.), Symposium on Lexicography III: Proceedings of the Third International Symposium on Lexicography, May 14-16, 1986, at the University of Copenhagen. Tübingen: Niemeyer, 269-280.
- Pfeiffer, Martin (2017): Über die Funktion der Reparaturmarker im Deutschen. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 259-284.
- Pons Bordería, Salvador (1998): Conexión y conectores. Estudio de su relación en el registro informal de la lengua. Valencia: Universitat de València.
- Pons Bordería, Salvador (2001): Connectives / Discourse markers. An overview. In: Ferrer Mora, Hang / Pons Bordería, Salvador (coords.), La pragmática de los conectores y las partículas modales. Valencia: Universitat de València, 219-242.

- Portolés Lázaro, José (1993): La distinción entre conectores y otros marcadores del discurso en español. In: *Verba* 20, 141-170.
- Portolés Lázaro, José (1995): Diferencias gramaticales y pragmáticas entre los conectores discursivos *pero*, *sin embargo* y *no obstante*. In: *Boletín de la Real Academia Española* 75, 231-270.
- Portolés Lázaro, José (1998): *Marcadores del discurso*. Barcelona: Ariel.
- Portolés Lázaro, José (2004): *Pragmática para hispanistas*. Madrid: Síntesis.
- Portolés Lázaro, José (2016): *Marcadores del discurso*. In: Gutiérrez-Rexach, Javier (coord.), *Enciclopedia de Lingüística Hispánica*, Vol. 1. London: Routledge, 689-699.
- Posner, Roland (1980): Semantics and pragmatics of sentence connectives in natural language. In: Searle, John R. / Kiefer, Ferenc / Bierwisch, Manfred (eds.), *Speech Act Theory and Pragmatics*. Dordrecht: Reidel, 169-203.
- Potts, Christopher (2005): *The Logic of Conventional Implicature*. Oxford: Oxford University Press.
- Proske, Nadine (2017): Zur Funktion und Klassifikation gesprächsorganisatorischer Imperative. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 73-102.
- Ravetto, Miriam / Ballestracci, Sabrina (2013): Deutsch *also* und italienisch *allora*. Eine korpusbasierte Beschreibung ihrer Semantik. In: *Deutsche Sprache* 41, 335-356.
- Ravetto, Miriam / Blühdorn, Hardarik (2016): Der Begriff des Postponierers im Licht von Sprachvergleichsdaten Deutsch-Italienisch. In: *Deutsche Sprache* 44, 123-148.
- Rayner, Keith (1998): Eye movements in reading and information processing: 20 years of research. In: *Psychological bulletin* 124, 372-422.
- Rayner, Keith (2009): Eye movements and attention in reading, scene perception, and visual search. In: *The quarterly journal of experimental psychology* 62, 1457-1506.
- Rayner, Keith / Sereno, Sara C. (1994): Eye movements in reading: Psycholinguistic studies. In: Traxler, Matthew / Gernsbacher, Morton (eds.), *Handbook of Psycholinguistics*. London: Elsevier, 57-81.
- Redeker, Gisela (1990): Ideational and pragmatic markers of discourse structure. In: *Journal of Pragmatics* 14, 367-381.
- Rehbock, Helmut (2009): "... ohne jetzt nun gleich aggressiv zu werden": Ein Zeitadverb als Diskursmarker. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, 236-265.
- Reineke, Silke (2016): *Wissenszuschreibungen in der Interaktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung impliziter und expliziter Formen der Zuschreibung von Wissen*. Heidelberg: Winter.
- Reiners, Ludwig (1944): *Deutsche Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa*. München: Beck.
- Richardson, Daniel C. / Dale, Rick / Spivey, Michael J. (2007): Eye movements in language and cognition. A brief introduction. In: Gonzalez-Marquez, Monica / Mittelberg, Irene / Coulson, Seana / Spivey, Michael J. (eds.), *Methods in Cognitive Linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 323-344.

- Risso, Mercedes Sanfelice / Oliveira e Silva, Giselle Machline de / Urbano, Hudinilson (2006): Traços definidores dos marcadores discursivos. In: Jubran, Clélia Cândida Abreu Spinardi / Koch, Ingedore Grunfeld Villaça (orgs.), Gramática do Português Culto Falado no Brasil. Vol. 1: Construção do texto falado. Campinas: Editora Unicamp, 403-527.
- Romero-Trillo, Jesús (2013): Pragmatic markers. In: Chapelle, Carol A. (ed.), The Encyclopedia of Applied Linguistics. London: Blackwell, Vol. VIII, 4522-4528.
- Rossari, Corinne (2000): Connecteurs et relations de discours: des liens entre cognition et signification. Nancy: Presses Universitaires.
- Rossari, Corinne (2006): Formal properties of a subset of discourse markers: connectives. In: Fischer, Kerstin (ed.), Approaches to Discourse Particles. Amsterdam: Elsevier, 299-314.
- Roulet, Eddy (2006): The description of text relation markers in the Geneva model of discourse organization. In: Fischer, Kerstin (ed.), Approaches to Discourse Particles. Amsterdam: Elsevier, 115-131.
- Roulet, Eddy / Auchlin, Antoine / Moeschler, Jacques et al. (1985): L'articulation du discours en français contemporain. Berne: Lang.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel / Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking in conversation. In: Language 50, 696-735.
- Sanders, Ted (1997): Semantic and pragmatic sources of coherence: On the categorization of coherence relations in context. In: Discourse Processes 24, 119-147.
- Sanders, Ted J. M. / Noordman, Leo G. M. (2000): The role of coherence relations and their linguistic markers in text processing. In: Discourse Processes 29, 37-60.
- Santos Río, Luis (2003): Diccionario de partículas. Salamanca: Luso-Española de Ediciones.
- Schiffirin, Deborah (1982/1987): Discourse Markers (PhD Dissertation, University of Pennsylvania). Cambridge: Cambridge University Press.
- Schourup, Lawrence Clifford (1982/1985): Common Discourse Particles in English Conversation (PhD Dissertation, Ohio State University). New York: Garland.
- Schwitalla, Johannes (2002): Kleine Wörter. Partikeln im Gespräch. In: Dittmann, Jürgen / Schmidt, Claudia (Hg.), Über Wörter. Grundkurs Linguistik. Freiburg: Rombach, 259-281.
- Searle, John R. (1973/1977): A classification of illocutionary acts. In: Rogers, Andy / Wall, Bob / Murphy, John P. (eds.), Proceedings of the Texas Conference on Performatives, Presuppositions, and Implicatures. Arlington: Center for Applied Linguistics, 27-45.
- Selting, Margret (2000): The construction of units in conversational talk. In: Language in Society 29, 477-517.
- Siemund, Peter (2000): Intensifiers in English and German. A comparison. London: Routledge.
- Simon-Vandenberg, Anne-Marie / Willems, Dominique (2011): Crosslinguistic data as evidence in the grammaticalization debate: The case of discourse markers. In: Linguistics 49, 333-364.

- Sperber, Dan / Wilson, Deirdre (1986): *Relevance. Communication and cognition*. Oxford: Blackwell.
- Straker, Dolores Y. (1980): *Situational Variables in Language Use*. Technical Report No. 167. Center for the Study of Reading. Urbana-Champaign: University of Illinois.
- Struckmeier, Volker (2014): Modal particles in German as C-related elements. In: *Studia Linguistica* 68, 16-48.
- Sudhoff, Stefan (2010): *Focus Particles in German. Syntax, prosody, and information structure*. Amsterdam: Benjamins.
- Swan, Michael (2005): *Practical English Usage*. 3rd ed. Oxford: Oxford University Press.
- Sweetser, Eve (1990): *From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Taboada, Maite (2006): Discourse markers as signals (or not) of rhetorical relations. In: *Journal of Pragmatics* 38, 567-592.
- Taboada, Maite / Das, Debopam (2013): Annotation upon Annotation: Adding signalling information to a corpus of discourse relations. In: *Dialogue and Discourse* 4, 249-281.
- Taboada, Maite / Mann, William C. (2006a): Rhetorical Structure Theory: looking back and moving ahead. In: *Discourse Studies* 8, 423-459.
- Taboada, Maite / Mann, William C. (2006b): Applications of Rhetorical Structure Theory. In: *Discourse Studies* 8, 567-588.
- Tabor, Whitney / Traugott, Elizabeth Closs (1998): Structural scope expansion and grammaticalization. In: Giacalone Ramat, Anna / Hopper, Paul J. (eds.), *The Limits of Grammaticalization*. Amsterdam: Benjamins, 229-272.
- Thoma, Sonja (2014): Bavarian discourse particles – at the syntax pragmatics interface. In: Lam, Zoe / Weber, Natalie (eds.), *Proceedings of Northwest Linguistics Conference* 29, 41-58.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Thurmair, Maria (1991): 'Kombinieren Sie doch nur ruhig auch mal Modalpartikeln!': Combinatorial regularities for modal particles and their use as an instrument of analysis. In: *Multilingua* 10(1-2), 19-42.
- Thurmair, Maria (1993): Äußerungsform oder Äußerungsfunktion? Zu den Bedingungen für das Auftreten von Modalpartikeln. In: *Deutsche Sprache* 21, 22-43.
- Thurmair, Maria (2013): Satztyp und Modalpartikeln. In: Meibauer, Jörg / Steinbach, Markus / Altmann, Hans (Hg.), *Satztypen des Deutschen*. Berlin: de Gruyter, 627-651.
- Tissot, Fabienne (2015): *Gemeinsamkeit schaffen in der Interaktion: Diskursmarker und Lautelemente in zürichdeutschen Erzählsequenzen*. Frankfurt/Main: Lang.
- Traugott, Elizabeth Closs (1982): From propositional to textual and expressive meaning: Some semantic-pragmatic aspects of grammaticalization. In: Lehmann, Winfred P. / Malkiel, Yakov (eds.), *Perspectives on Historical Linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 245-271.

- Traugott, Elizabeth Closs (1995): Subjectification in grammaticalisation. In: Stein, Dieter / Wright, Susan (eds.), *Subjectivity and Subjectivisation. Linguistic perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 31-54.
- Traugott, Elizabeth Closs (1999): The rhetoric of counter-expectation in semantic change: a study in subjectification. In: Blank, Andreas / Koch, Peter (eds.), *Historical Semantics and Cognition*. Berlin: Mouton de Gruyter, 177-196.
- Traugott Elizabeth Closs (2010): Revisiting subjectification and intersubjectification. In: Davidse, Kristin / Vandelanotte, Lieven / Cuyckens, Hubert (eds.), *Subjectification, Intersubjectification, and Grammaticalization*. Berlin: de Gruyter Mouton, 29-70.
- Traugott, Elizabeth Closs / Dasher, Richard B. (2002): *Regularity in Semantic Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Traugott, Elizabeth Closs / König, Ekkehard (1991): The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited. In: Traugott, Elizabeth Closs / Heine, Bernd (eds.), *Approaches to Grammaticalization, Vol. 1*. Amsterdam: Benjamins, 189-218.
- Traverso, Véronique (2007): Pratiques communicatives en situation: objets et méthode de l'analyse d'interaction. In: *Recherche en soins infirmiers* 89, 21-32.
- Traverso, Véronique (2012): Organisation du cadre participatif, accord et répétition dans l'interaction. In: Neveu, Franck et al. (dir.), *Actes du 3e Congrès Mondial de Linguistique Française – CLMF 2012*. Paris: EDP Sciences, 663-679.
- Travis, Catherine E. (2005): *Discourse Markers in Colombian Spanish. A study in polysemy*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Uhmann, Susanne (1998): Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 17, 92-139.
- Umbach, Carla / Stede, Manfred (1999): Kohärenzrelationen: Ein Vergleich von Kontrast und Konzession. Berlin: Technische Universität. KIT-Report 148. Online unter: <http://www.tu-berlin.de/fileadmin/fg53/KIT-Reports/r148.pdf>
- Urgelles-Coll, Miriam (2010): *The Syntax and Semantics of Discourse Markers*. London: Continuum.
- van Bogaert, Julie (2011): *I think* and other complement-taking mental predicates: A case of and for constructional grammaticalization. In: *Linguistics* 49, 295-332.
- van der Wouden, Ton (2015): A marked construction to mark a marked phenomenon: How to shift topics in Dutch, or, the Barabbas construction. In: Lestrade, Sander / de Swart, Peter / Hogeweg, Lotte (eds.), *Addenda. Artikelen voor Ad Foolen*. Nijmegen: Radboud University, 539-572. Online unter: http://www.tonvanderwouden.nl/index_files/papers/addenda.pdf
- van der Wouden, Ton / Foolen, Ad (2015): Dutch particles in the right periphery. In: Hancil, Sylvie / Haselow, Alexander / Post, Margje (eds.), *Final Particles*. Berlin: de Gruyter Mouton, 221-247.
- van Dijk, Teun A. (1972): *Some Aspects of Text Grammar. A study in theoretical linguistics and poetics*. The Hague: Mouton.
- van Dijk, Teun A. (1977): *Text and Context. Explorations in the semantics and pragmatics of discourse*. London: Longman.

- van Os, Charles (1989): Aspekte der Intensivierung im Deutschen. Tübingen: Narr.
- Wegener, Heide (1999): Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu *weil*-Verbzweit. In: Deutsche Sprache 27, 3-26.
- Weidenbusch, Waltraud (Hg.) (2014): Diskursmarker, Konnektoren, Modalwörter – Marqueurs de discours, connecteurs, adverbes modaux et particules modales. Tübingen: Narr.
- Westpfahl, Swantje (2017): Diskursmarker aus korpuslinguistischer Sicht – POS-Annotation von Diskursmarkern in FOLK. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 285-310.
- Weydt, Harald (1969): Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg: Gehlen.
- Weydt, Harald (Hg.) (1977): Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung. Tübingen: Niemeyer.
- Weydt, Harald (Hg.) (1979): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter.
- Weydt, Harald (Hg.) (1983): Partikeln und Interaktion. Tübingen: Niemeyer.
- Weydt, Harald (Hg.) (1989): Sprechen mit Partikeln. Berlin: de Gruyter.
- Wichmann, Anne / Chanet, Catherine (2009): Discourse markers: a challenge for linguists and teachers. In: Nouveaux cahiers de linguistique française 29, 23-40.
- Willkop, Eva-Maria (1988): Gliederungspartikeln im Dialog. München: Iudicium.
- Wilson, Deirdre / Sperber, Dan (1993): Linguistic form and relevance. In: Lingua 90, 1-25.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin: de Gruyter.
- Zunino, Gabriela Mariel (2014): Procesamiento psicolingüístico de relaciones semánticas: causalidad y contracausalidad. Dissertation, Universidad de Buenos Aires. Online unter:
https://www.researchgate.net/profile/Gabriela_Zunino/publications
- Zunino, Gabriela Mariel (2015): Perspectivas cognitivas sobre procesamiento del discurso: causalidad y contracausalidad. In: Signos Lingüísticos X-20, 154-171. Online unter:
<http://signoslinguisticos.izt.uam.mx/index.php/SLING/article/view/1202/1111>
- Zunino, Gabriela M. / Abusamra, Valeria / Raiter, Alejandro (2012): Articulación entre conocimiento del mundo y conocimiento lingüístico en la comprensión de relaciones causales y contracausales: El papel de las partículas conectivas. In: Forma y función 25, 5-20.

